

# Wiesbadener Tagblatt.

60. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 529. Schaffens-Bezugspreis No. 52.

Dienstag, den 12. November.

Verlags-Bezugspreis No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Die amerikanische Gefahr.

Die große industrielle Krisis, die augenblicklich den deutschen Markt bedrückt, und die große politische Erregung, die in und außerhalb Deutschlands über die zukünftige Gestaltung des deutschen Zolltarifs und der künftigen mitteleuropäischen Handelsvertragspolitik herrscht, hat das Augenmerk der europäischen Welt neuerdings auf die sogenannte amerikanische Gefahr gelenkt.

Unter amerikanischer Gefahr wird gemeinhin jene von Seiten der Vereinigten Staaten Nordamerikas drohende wirtschaftliche Konkurrenz verstanden, die der europäischen Industrie und dem europäischen Handel nicht nur ein bisher sehr ergiebiges Absatzgebiet, das Gebiet der amerikanischen Union selbst, raubt, sondern die auch alle Wahrscheinlichkeiten in sich trägt, durch ihr machtvolles Emporwachsen die europäische Industrie auf ihrem eigenen Boden zu schädigen, diese auf anderen Märkten zu bedrohen und schließlich die Führerschaft im Weltmarkt aus den Händen der alten Welt in die Hände der neuen aufstrebenden amerikanischen Welt hinübergelien zu lassen. Diese Gefahr, die zunächst eine rein wirtschaftliche ist, ist für Europa von großer politischer Bedeutung, da sie zunächst durch die politischen Zustände unseres Erdtheils begünstigt wird und andererseits die Möglichkeit in sich birgt, die politischen Verhältnisse Europas in absehbarer Zeit einem großen Wandel zu unterziehen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist dieser wirtschaftliche Vorgang in erster Linie für den Pazifismus wichtig.

Wie groß die wirtschaftliche Konkurrenz für Europa geworden, ist aus nachstehenden Zahlen, die einen Ueberblick über den Handelsverkehr der Union mit Deutschland geben, ersichtlich.

Die Einfuhr Deutschlands aus den Vereinigten Staaten und dessen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten hat sich in den letzten zwanzig Jahren folgendermaßen verändert; sie betrug in Millionen Mark:

	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhr gegen Einfuhr
1880	163,7	184,0	Plus 20,3
1890	405,6	416,7	11,1
1900	1020,8	439,7	Minus 581,1

Innerhalb zwanzig Jahren hat sich also die Einfuhr amerikanischer Erzeugnisse um mehr als 850 Millionen Mark jährlich erhöht und hat das Verhältnis zur Ausfuhr um mehr als das 25fache überholt. Diese Zahlen sind genug bezeugend, um zu beweisen, daß der wirtschaftliche Aufschwung und die Konkurrenzfähigkeit der Union für den deutschen Markt eine erdrückende Gefahr bietet. Nun besteht aber diese Gefahr nicht nur allein für Deutschland, sie ist für Oesterreich-Ungarn, für Italien, die Schweiz, für Frankreich, Holland, Belgien, ja selbst für England mindestens ebenso groß. In allen Staaten haben sich die Staatsmänner und die Parlamente ernstlich mit dieser Gefahr beschäftigt, ohne allerdings zu einer Abhilfe ge-

langen zu können. Diese europäische Ohnmacht gegenüber der drohenden wirtschaftlichen Konkurrenz hat ihren ersten Grund in der politischen Zersplitterung Europas. Die Nationalstaaten der alten Welt, die einer übertriebenen Souveränitätspolitik huldigen, nach welcher jeder Staat sich selbst genügen soll und nur sein schlecht-verstandenes eigenes Interesse ins Auge zu fassen hat, ohne das Interesse der Gemeinschaft zu beobachten, ermöglichen Amerika, den europäischen Markt zu überschwemmen und alle europäischen Staaten in ihrer wirtschaftlichen Existenz zu bedrohen. Diese engherzige Politik des Egoismus, diese politische Anarchie des europäischen Wirtschaftsgebietes ermöglicht es der Union, sich als der tertius gaudens zu fühlen und unendliche Werthe für sich herauszuschlagen.

Man kann nicht einmal sagen, daß die europäischen Staaten, beziehungsweise deren Regierungen, nicht einsehen, daß gerade ihre politische Zersplitterung sie unfähig macht, der amerikanischen Gefahr zu begegnen, denen die Worte, die Caprivi schon 1892, die Soluchowsky in den Delegationen im Jahre 1897 gesprochen und die eine wirtschaftliche Union der Europastaaten als eine notwendige Bedingung für die Prosperität der europäischen Wirtschaft ankündigten, ferner ähnliche Aeußerungen in anderen europäischen Ländern\*) beweisen zur Genüge, daß man sich in maßgebenden Kreisen darüber klar ist, daß Europas Ohnmacht in seiner Zersplitterung liegt.

Neuerdings wurden in verschiedenen industriellen Kreisen Deutschlands und Oesterreichs diese amerikanische Gefahr ins Auge gefaßt und die Nothwendigkeit eines europäischen Zollbündnisses, wenigstens zunächst eines mitteleuropäischen, gefordert. Es wurde erklärt, daß die einzelnen Staaten nicht im Stande sind, dieser Gefahr zu begegnen, wenn sie sich nicht zu einer wirksamen Abwehr zollpolitisch vereinigen. Gemeinsame Abwehrmaßnahmen gegen amerikanische Erzeugnisse und gemeinsame Repressalien gegen die Union wären allein im Stande, Europa vor ferneren Verlusten und vor dem endgültigen Zusammenbruch seiner Wirtschaft zu retten.

Leider wurde in diesen Kreisen nicht erörtert, warum Europa diesen einfachsten und natürlichsten Ausweg bis heute noch nicht einzuschlagen vermochte, wieso es, obwohl schon vor zwanzig Jahren von weitstehenden Wirtschaftspolitikern diese Gefahr erkannt wurde, dennoch möglich wurde, daß die wirtschaftliche Macht Amerikas in solchem Maße gefahrdrohend für Europa anwachsen konnte.

Die Lösung des Räthfels liegt einfach darin, daß die europäischen Staaten sich nicht entschließen konnten, mit ihrer beschränkten und gefährlichen Politik des Egoismus zu brechen. Sie konnten den Entschluß nicht fassen, das ganze veraltete System, das zu wirtschaftlichen Hinein-

\*) Es sei nur an die Bethätigung des französischen Diplomaten und Politikers Baron d'Estournelles de Constant erinnert, der seit Jahren in Wort und Schrift, von der Tribüne des Parlamentes und in der Presse, auf die drohende amerikanische Gefahr hinwies und zu einer Vereinigung der Europastaaten aufforderte.

sehen Mauern führte, über den Haufen zu werfen, um den schreienden Anforderungen der immer weiteren Umfang annehmenden Weltwirtschaft gerecht zu werden. Das System der Rüstungen bis auf's Neueste, diese Politik des Mißtrauens, die im Landraub und in der Unterdrückung der anderen Völker ihre höchste Weisheit erblickt, vermag sich nicht zu der Erkenntniß emporzuraffen, daß die Zeit der Gewalt und der Eroberung für Europa für immer vorüber ist, daß die Zeit der engherzigen Absperrung der einzelnen Staaten durch Millionenheere und Zollschranken vergangen, und daß eine neue Zeit neue, gemeinschaftliche Interessen gezeitigt hat und höhere Gesichtspunkte fordert.

Will Europa der großen, ihm drohenden Gefahr begegnen, muß es mit diesem System brechen, muß es die politische Anarchie durch ein Rechtssystem, das die Beziehungen der Staaten untereinander regelt und deren Bestand weniger kostspielig sichert, als dies durch die ererbten Heere der Fall ist, ersetzen. Es muß dieses, seine gesammten Lebenskräfte verzehrende, System abwerfen und dadurch die Hände frei bekommen für eine freiere wirtschaftliche Bethätigung, für gemeinsames wirtschaftliches Ringen. Der Einzelstaat vermag auf dem Weltmarkt nicht mehr seine vollen Kräfte zu entfalten, eine Staatengemeinschaft muß es sein, wenn der nationalen Arbeit Erfolg blühen soll. Und nicht allein durch die Vereinigung der Kräfte wird der wirtschaftliche Aufschwung herbeigeführt werden, auch die Freierwerdung des im heutigen, die Länder bis zum Verbluten ausaugenden, Militarismus gefesselten Kräfte werden diesen zu erwartenden Aufschwung befördern, werden Europa wieder die Führerschaft im Weltmarkt zu Theil werden lassen, werden es die verlorene Position wiedergewinnen können.

Werden das die europäischen Regierungen thun? Sie werden sich wohl nur schwer zu einem solchen Schritte entschließen, der ihnen eine so ganz veränderte Stellung einräumen wird, sie werden aber schließlich dem mächtigen Drängen der Nothwendigkeit nicht nachgeben können. Es kann, so meint wenigstens Alfred S. Fred in der „Friedenswarte“, keinem Zweifel unterliegen, daß uns das nächste Jahrzehnt den mitteleuropäischen Zollbund bringen wird, und dieser wird der Keim eines großen europäischen Gemeinwesens werden. Die anderen Staaten werden sich mit der Zeit diesem wirtschaftlichen Bündniß anschließen müssen, wenn sie nicht wirtschaftlich unter demselben werden leiden wollen. Aus einem wirtschaftlich geeinigten Europa muß sich dann ein politisch geeinigtes Europa entwickeln.

Es genügt, an den deutschen Zollverein zu erinnern, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geschaffen wurde und der, indem er Deutschland, das ehemals wirtschaftlich und politisch ebenso zerklüftet war, wie heute Europa, wirtschaftlich einigte, die wenige Jahrzehnte später eingetretene politische Einigung vorbereitete.

Europa bedarf heute eines Mannes, der die Erkenntniß für die Neugestaltung der Verhältnisse besitzt und der auch die Macht dazu hat, das widerpenstige

## Feuilleton.

### Ongatschinpotjai, ein chinesischer Wundarzt.

Auch China hat seine große ärztliche Verühmtheit, einen in Kanton lebenden Mann, zu dem aus allen Theilen des Reichs bis zur Mandchurei hinauf die reichsten Kaufleute, die höchsten Mandarinen mit Krystallknöpfen und Vicekönige mit Pfauenfedern pilgern, um bei ihm Rath und Heilung zu suchen. Der Name dieser Koryphäe ist allerdings für einen Ruhm über China hinaus etwas unbekannt, denn er lautet Ongatschinpotjai, wird aber auch einfach auf Atschin abgekürzt. Ein Wundarzt kann bei uns nicht mehr gefeiert und mehr geehrt werden, als der Atschin in China, der seinen Landsleuten ebenfalls als ein Reformator der ärztlichen Kunst und Lehre gilt. Nur ist selbstverständlich bei ihm die Praxis die Hautschade, denn Geldverdiener wird in jedem Beruf in China groß geschrieben. Da dieser Mann als bedeutendster lebender Vertreter und als Typus der chinesischen Ärzte gelten kann, so hat sich ein deutsch-französischer Arzt, Namens Hagen, ein Verdienst damit erworben, der Pariser „Gazette des Hôpitaux“ eine genaue Schilderung dieses gelehrten Herrn und seiner Thätigkeit zur Verfügung zu stellen.

Atschin ist jetzt ein Mann von 50—60 Jahren, von kleiner Gestalt, aber mit einer gewissen Würde in all seinen Bewegungen. Wegen seiner Verdienste gehört er der Klasse der Mandarinen an, in der er den zweiten Grad erlangt hat, als dessen Vertreter er das Bruststück mit dem Vogelkopf und den krystallblauen Knöpfen an der Rücke tragen darf. Sein Vater, sein Großvater und alle seine Ahnen waren Ärzte, und er berichtet selbst viel von der ärztlichen Kunst seines Großvaters, der zahlreiche

neue Heilmittel erfand. Sein Enkel besitzt ein großes Vermögen und genießt dank seiner ausgedehnten Praxis ein jährliches Einkommen von etwa 60,000 Mark. In der Provinz gilt er für mildthätig, seine Kleidung ist einfach, aber von peinlicher Sauberkeit. Es bedarf einiger Zeit, um das Eis seiner würdevollen Zurückhaltung zu brechen, aber schließlich läßt er sich wohl auch dazu herbei, einem barbarischen Kollegen des Westens einige Enthüllungen über seine Auffassung von der Heilkunde zu machen. Nur über gewisse Fragen beobachtet er ein unverbürdliches Stillschweigen, nämlich wenn es sich um Geschäftsgeheimnisse handelt, die er von seinen Vorfahren ererbt hat und die er ordnungsgemäß seinem Sohn als solche hinterlassen will. Ueber gewisse Seiten der ärztlichen Kunst besitzt Atschin eine erschöpfende Kenntniß, in anderen wieder eine barmherzigen Unwissenheit, die ans Lächerliche streift. So hält er sich für unerreicht in der Anwendung der Akupunktur und behauptet, in jeden Theil des menschlichen Körpers eine Nadel ohne Gefahr einführen zu können. Er weiß auch die günstigsten Punkte, die gefährlichen und die tödlichen Stellen zu nennen, obgleich er keine Vorstellung davon besitzt, warum die Verletzung einiger Körpertheile schlimmere Folgen hat als die andere. Er kennt auch den Unterschied von Venen und Arterien, aber nicht ihre Vertheilung und Bestimmung. In der Knochenlehre ist er wenig bewandert, besitzt aber eine gewisse Geschicklichkeit in der Behandlung von Brüchen und Verrenkungen. Die Fragen der öffentlichen und nicht öffentlichen Gesundheitspflege haben sich freilich niemals seiner Aufmerksamkeit zu erfreuen gehabt, und diese Vernachlässigung geht soweit, daß die Umgebung seines Hauses sich in einem Zustande befindet, der sich durch den Geruch auf einen Abstand von über 100 Meter bemerkbar macht; auch hat er noch niemals seinen hohen Einfluß dahin geltend gemacht, die Straßen

von Kanton kanalisieren zu lassen oder die Stadtbehörde zu irgend einer Verbesserung im Interesse der Volksgesundheit zu bestimmen. Die westliche Medizin interessiert ihn, aber er verachtet ihre Theorien und ihre therapeutischen Vorschriften, auch läßt er sich von unserer Chirurgie nicht im Geringsten imponiren. Etwas größeres Verständnis würde er den Erfahrungen unserer Bakteriologie entgegenbringen, da er selbst eine bestimmte Anschauung von den Krankheitskeimen besitzt. Freilich würde er der Behauptung widersprechen, daß die Krankheitskeime untergeordnete Dinge sein sollten, die etwa nur mit einem Vergrößerungs-gläse wahrgenommen werden könnten, sondern er sucht sie unter Schlangen und Würmern, die nach seiner Meinung alle Arten von Fiebern durch ihre Eier verbreiten.

Als großer Arzt hat er natürlich auch seine Spezialitäten, und diese richten sich auf die Heilung von Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerz, Ausschlag, Wunden jeder Art, Geschwüre, Durchfall und Darmfieber. Rheumatismus heilt er hauptsächlich durch Diät, nämlich durch warme Getränke, Bouillon und Thee. Die meisten seiner Heilmittel enthalten den Saft der berühmten Ginfengwurzel, die in ganz Ostasien, wo sie besonders in Korea heimisch ist, als hervorragendes Medikament benutzt und theuer bezahlt wird. Das Kilogramm wird angeblich mit 20,000 Mark bewertet. Uebrigens wurde die Ginfengwurzel vor etwa 50 Jahren auch in Europa verwendet, ist jedoch aus der Liste unserer Arzneien, vielleicht wegen ihres hohen Preises, wieder verschwunden. Der große chinesische Arzt verschreibt ferner auch salzige Reinigungsmittel, Aufgüsse von Pfefferminzblättern, von getrockneten Mandeln, von Zliederblättern, sodann Honig, Blut und Wein. Gegen Auswurf gibt er einen aus Pech, Del und Pfefferminze bereiteten Teig, für dessen Zusammensetzung er auch rohe Eier und Laudanum ver-

Chaos in den Kopf zu zwingen, in dem es sich zu wohlgestalteter Form auszufachen vermag. Europa muß wirtschaftlich in den Sattel gehoben werden, reiten wird es schon können.

So ist schreibt der oben genannte Autor, für die Pacificisten diese amerikanische Gefahr eine Erscheinung von höchster Bedeutung, sie ist der schwache Silberstreifen am Horizont, der uns „Land“ verheißt. Im Verein mit dem Haager Schiedsgericht muß diese drohende wirtschaftliche Gefahr das Programm des europäischen Pacificismus bilden.

### Deutsches Reich.

**Maßregelung wegen einer weiblischen Demonstration.** Aus Hannover wird gemeldet: Auf Befehl des Polizeipräsidenten von Hannover war der Gärtner Thürensau durch Vorstandsbefehl aus dem Gardeverein ausgeschlossen worden, weil er Kränze mit gelb-weißen Schleifen (Weissenfarben) in seinem Schaufenster aufgehängt und sich persönlich zur Beisehung der Leiche des Prinzen Christian, des Sohnes des Herzogs von Cumberland, nach Gammunden begeben hatte. Gegen den Ausschluß hatte Thürensau an die Generalversammlung appelliert, die dieser Tage abgehalten wurde und einen erregten Verlauf nahm. Die Abstimmung mußte mit 601er Namensunterstützung erfolgen; daraufhin stimmten die Weissen für den Ausschluß. Zahlreiche Mitglieder weideten ihren Austritt aus dem Gardeverein an.

**Gegen die weibliche Bedienung im Schankgewerbe.** Eine Aenderung auf dem Gebiete des Schankwesens kündigt der Minister des Innern in einem an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlasse an. Er weist darauf hin, daß die Schankwirtschaften mit weiblicher Bedienung, namentlich in den östlichen Theilen des Staates, eine große Ausdehnung sogar auf dem platten Lande, gefunden haben und in der Mehrzahl der Fälle zur Förderung der Völlerei und Unsitlichkeit in erheblichem Maße beitragen. Namentlich im Hinblick hierauf werde eine Aenderung der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete des Schankwesens für notwendig gehalten. Dabei werde vornehmlich die unbedingte Einführung des Bedürfnisnachweises und die Zulässigkeit des Verbotes, weibliche Angestellte in Schankräumen zu beschäftigen, in Frage kommen. Inzwischen aber könne auf Grund der bestehenden Vorschriften schon Vieles zur Beschränkung der sogenannten Anmirtkneipen gesehen. Erleichtert werde die Kontrolle durch scharfe Vorschriften über die Verschaffenheit der Lokale, das Verhalten der Kellnerinnen in den Wirtschaftsräumen, die Meldepflicht etc. Zuweilenhandlungen seien unanständiglich zur Verstärkung zu bringen und geeignetenfalls mit der Verkürzung der Polizeistunde und der Abgabe auf Konzeptionsentziehung zu ahnden. Der Erlaß erwartet, daß die zur Entscheidung über die Klagen berufenen Verwaltungsgerichtsbehörden das Bestreben der Polizeibehörden, Mißstände zu beseitigen, nach Kräften unterstützen werden.

### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Wien wird uns von gut unterrichteter Seite über den Besuch des Königs von Griechenland geschrieben, daß derselbe kein bloßer Höflichkeitstakt sei, ihm vielmehr auch politische Bedeutung innewohne. König Georg hegte nämlich die Absicht, den Kaiser Franz Joseph über die zwischen dem König von Rumänien und ihm getroffenen Abmachungen persönlich zu unterrichten, und so wäre der eigentliche Zweck seiner Anwesenheit in Wien sozusagen die Notifizierung der Militärkonvention zwischen den beiden genannten Monarchen. Das Abkommen wurde im Hinblick auf einen Kriegsfall im Orient abgeschlossen, und zwar in Anschluß an den Dreibund. Diese Allianz habe der Erwägung ihre Entstehung zu verdanken, daß Griechenland im letzten Kriege

gegen die Türkei von seinen beiden Protektoren: England und Rußland im Stiche gelassen worden sei und sich daher nicht mehr der Gefahr aussetzen dürfe, zwischen zwei Stühlen auf die Erde zu fallen. Daraus ergibt sich demnach, daß nicht nur die Kretafrage, wie allgemein angenommen wurde, den Gegenstand der Unterhaltung bei der jetzigen Wiener Entree gebildet habe.

**Italien.** Aus Rom, 9. November, schreibt uns unser Korrespondent: Aus der Einführung der Ehescheidung, über die ich bereits vor einigen Tagen berichtete, scheint vorderhand doch nichts zu werden, und zwar zur allgemeinsten Ueberraschung, denn es galt überall für sicher, daß die Kammer sich mit einem derartigen Gesetzentwurf zu beschäftigen haben werde. Nicht nur die Partei des Ministerpräsidenten Zanardelli hatte von jeder Propaganda für die Ehescheidung gemacht, sondern der Justizminister Cocco-Ortu hielt sogar kürzlich erst eine Rede, aus der unzweifelhaft hervorging, daß das erwähnte Gesetz eingebracht werden würde, von dem ja schon die Hauptbestimmungen festgesetzt worden waren. Und nun hat sich das Bild mit einem Schlage geändert. Für diese Wandlung ist folgende Erklärung vorhanden. Der Justizminister hatte seine Hoffnung auf Erfolg darauf gestützt, daß im Parlament gegenwärtig Ruhe herrsche, die äußerste Linke für das Gesetz sei und sämtliche liberal denkenden Italiener dasselbe unterstützen würden. Da legte der Minister des Innern, Giolitti, plötzlich ein Veto ein mit der Begründung, man dürfe sich die konservative Partei des Landes wegen einer „so geringfügigen Angelegenheit“ nicht noch mehr verfeinden. Diese Majorität wäre schon sowieso schlechter Laune, die radikale Politik des Ministeriums habe sie aufgebracht und die Liberalen seien während über die Vorkommnisse in Larent und Livorno. Wenn die letzteren auch als Partei nicht mitwirkten, so können sie doch als Privatpersonen ihre Stimmen abgeben und zwar zu Gunsten des oppositionellen Kandidaten. Giolitti denkt also an die allgemeinen Wahlen und will sich keine Kreise durch eine solche „Kleinigkeit“, wie die Ehescheidung, nicht stören lassen. Der Gesetzentwurf wird demnach vorderhand im Aktenschränke des Kammersekretariats liegen bleiben, so lange, bis andere Minister kommen werden, die sich den Liberalen gegenüber fester im Sattel fühlen als das Kabinett Zanardelli.

**Großbritannien.** Eines neuen Prinzen von Wales erfreut sich das glückliche England. Der Titel des englischen Thronfolgers ist kein staatsrechtlich festgelegter, thatsächlich aber ihn aber die meisten englischen Könige vor ihrem Regierungsantritt geführt. Die Gründe, aus denen König Eduard seinen Sohn zunächst zum Herzog von Cornwall und York und jetzt erst zum Prinzen von Wales ernannt hat, sind nicht recht klar. Der Name des früheren Prinzen von Wales war in den Kreisen der internationalen Welt mehr beliebt, als für den Ruf des derzeitigen Herrschers von Großbritannien gut war. Goffentlich macht der neue Prinz von Wales seinen Namen auch in anderen Kreisen bekannt.

**Kreta.** Dem Wiener Korrespondenzbureau wird aus Konstantinopel vom 7. November gemeldet: Die vier Schutzmächte Kretas beschäftigten sich seit einiger Zeit mit den zehn Punkten, in welchen der Oberkommissar von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, seine Vorschläge für die Verwaltung der Insel niederlegte, als er, einem ausdrücklichen Wunsch des Kaisers von Rußland Rechnung tragend, sich zur Beibehaltung seines Amtes entschloß. Ueber einen Theil dieser Forderungen wurde in Rom in Konferenzen zwischen der italienischen Regierung und den Vorkämpfern der anderen drei Schutzmächte entschieden. Ein anderer Theil wurde den Vorkämpfern der vier Schutzmächte in Konstantinopel auf besonderen Wunsch der letzteren zur Prüfung übermitteln. Darunter befinden sich u. A. die auf den Schutz der kretensischen Unterthanen, auf das kretensische Pflanzwesen, sowie auf Anerkennung der kretensischen Gagne bezüglichen Punkte.

**Vereinigte Staaten.** Aus New-York wird uns geschrieben: Während der letzten Legislaturperiode des

Staates New-York wurde ein Begnadigungsgesetz verabschiedet, das jetzt zum ersten Male seine Anwendung gefunden hat. Dasselbe bestimmt, daß jeder Sträfling in den Gefängnissen und Zuchthäusern des Staates, der keine höhere Strafe als fünf Jahre abzusitzen habe und nicht schon einmal wegen des gleichen Verbrochens verurtheilt worden sei, nach Ablauf einer bestimmten Zeit auf „ehrenwörtliche“ Versicherung hin, sich nicht aus dem Lande zu entfernen, in Freiheit gesetzt werden könne. Eine sogenannte „Gesellschaft für die Befreiung auf Ehrenwort“ hat jetzt zum ersten Male ihre Agenten in die Staatsgefängnisse entsandt zur Entgegennahme und Prüfung der Gesuche um Freilassung gemäß den Bestimmungen des erwähnten Gesetzes. 549 Gefangene haben von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht und 180 sind auf Grund ihrer Eingaben in Freiheit gesetzt worden. Ein besonderer Beamter ist jedem Gefängnisse beigegeben, um den entlassenen Sträflingen für die erste Zeit Subsidienmittel auszuhandigen, sowie ihnen Arbeit zu verschaffen. Gleichzeitig liegt ihm die Beaufsichtigung derselben während der Zeit ihrer provisorischen Freiheit ob, bis ihre definitive Entlassung verfügt worden ist für den Fall, daß sie gänzlich begnadigt werden sollten. Wenn man sich auch sonst nicht gerade Alles zum Beispiel zu nehmen braucht, was aus den Vereinigten Staaten kommt, so verdient gerade dieses Gesetz besondere Beachtung, weil die in anderen Ländern getroffenen Einrichtungen zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene überaus mangelhaft sind. — Laut dem „Globe“ entschied sich das amerikanische Kabinett definitiv für die Nicaragua-Route.

### Der Freiheitskrieg der Buren.

**London, 9. November.** Die menschenunwürdige Institution der „Konzentrationslager“ in Südafrika, die eine rapide Zunahme der Frauen- und Kindersterblichkeit bewirkt haben, ruft allmählich selbst in englischen Kreisen lebhaftere Proteste wach. Eine der bedeutendsten Kundgebungen nach dieser Richtung hin geht von den anglikanischen Bischöfen aus, die in großer Anzahl eine Versammlung abhielten und einstimmig eine durch den Bischof von Rochester eingebrachte Resolution annahmen des Inhalts, daß keine finanzielle Rücksicht die Regierung daran hindern dürfe, alle möglichen Maßnahmen zu treffen, um die Verhältnisse in den Flüchtlingslagern zu verbessern. Dieses Vorgehen ist genau so bedeutsam wie der Beschluß der liberalen Vereinigung der englischen Grafschaften, wonach dieselbe erklärt, daß es Zeit sei, den Krieg zu beenden durch Gewährung des self-government an die Buren, wie es Australien und Kanada genießen. Es dürfte in erster Linie von den weiteren Schicksalen der Engländer abhängen, ob diese Wünsche Verwirklichung finden werden oder nicht.

Ueber die Stimmung in Burenkreisen heißt es in dem Brief eines Deutschen aus Südafrika, den die „Schles. Ztg.“ veröffentlicht: „Die Buren bliden mit Zuversicht in das neue Kriegsjahr. Ihr getreuester Verbündeter ist die Zeit. Mit jedem Monate, welchen sie in Waffen ausharren, verringert sich die britische Streitmacht; der Zulauf zu den Burenkommandos aber dauert fort und ersetzt die geringen Abgänge weitaus. Das Verfahren Lord Kitcheners gegen die Geisungen in der Kapkolonie schafft ihm nicht nur dort, sondern auf dem ganzen Kriegsschauplatz neue Gegner. Ich will nicht durch bestimmte Daten zum Verräther werden, kann jedoch versichern, daß alle Gegenbemühungen der Engländer ohnmächtig sind, während die Städte fortgesetzt den Burenkommandos Verstärkungen liefern. Der Gedanke, daß die Brüder die Ausübung der Pflichten für Vaterland und Volk mit dem schimpflichen Galgentode büßen müssen, erstickt alle eigenmächtigen Erwägungen und drückt die Waffe selbst solchen in die Hände, die den Kampf längst aufgegeben hatten. Doch nicht nur Buren, auch Ausländer, insbesondere Deutsche und Holländer, lassen sich durch Erbitterung und Verachtung in die Reihen der Kämpfenden führen. Waffen und Munition sind im Ueberflusse vorhanden, letztere an den Orten des voraussichtlichen Be-

wendet. Diese Salbe wird auf die Haut gestrichen, mit Papier bedeckt und dann durch Leinwandbinden festgehalten. Die Heilung einer gewöhnlichen Fledche dauert bei ihm 8 Tage, bei schweren Fällen 14 Tage. Anstrengender für den Arzt und den Patienten ist die Behandlung von Magenkrämpfen und aller Arten von Verdauungsstörungen. Der Kranke wird auf die Erde gelegt, dann massirt der Arzt mit seinen Händen den Leib vom Ende des Brustbeins bis zur Hüfte und in seinem ganzen Umfange vom Nabel bis zur Wirbelsäule. Die Massage wird mit dem Daumen und dem Zeigefinger oder auch mit dem Rücken von Zeigefinger und Mittelfinger ausgeführt, und zwar unter einem derartigen Strokaufwand, daß die Haut sich bald röthet, und mit solcher Schnelligkeit, daß es aussieht, als ob der Operateur Klavier spiele. Im Verlauf von 10 Minuten macht Akshin in der Massage 3-400 Gänge. Dr. Sagen wohnte einmal einer solchen Kur bei und stellte fest, daß die Haut des Patienten am folgenden Tage ganz mit rothen und blauen Striemen bedeckt war. Der Arzt aber behauptete, daß dieses Verfahren zwar ein wenig anstrengend wäre, aber doch vortreffliche Ergebnisse und eine schnelle Heilung herbeiführte, auch eine sofortige Erleichterung gewährte. Verstopfung hält der chinesische Arzt für das schlimmste aller Uebel und verschreibt seine Mittel dagegen in großer Dosis. In gewissen Fällen von Verdauungsstörungen verordnet er auch verbranntes Papier. Es muß dazu ein gelbes dickes Papier gebraucht werden, das eine schwarze staubige Masse giebt und ohne Zweifel gewisse mineralische Salze enthält. Zuweilen werden dann, um das Heilmittel noch kräftiger zu machen, mit einem bunten Stift magische Zeichen auf das Papier gemalt. Ein dazu benutzter rother Stift enthält Quecksilberoxyd, ein blauer Eisenoxyd, ein weißer kohlen-sauren Kalk und Magnesia. Der Kranke muß das verbrannte Papier nebst einigen Stücken des Stifts in warmem

Wasser schlucken. In dieser Schilderung ist die ärztliche Wissenschaft des großen Mannes von Stanton in ihren hauptsächlichsten Punkten gekennzeichnet. Er hat ein großes Vertrauen zu seinen Mitteln und Verfahren und weiß sie seinen zahlreichen Kunden mit großem Gewicht beizubringen. In den meisten Fällen jedoch verläßt er sich auf die Natur, und damit hat er besonders mit Rücksicht auf die zähe Körperbeschaffenheit des Chinesen vollkommen Recht.

### Aus Kunst und Leben.

**Kammermusik.** Am Donnerstag, den 14. d. M., geben in der „Lage Plato“, Abends 7 1/2 Uhr, die Quartettisten des königlichen Theater-Orchesters, die Herren Königl. Konzertmeister Franz Nowak, Königl. Kammermusiker Lud. Troll, Richard Fischer, Königl. Konzertmeister und Kammerdiuos Oskar Brückner, ihren ersten Kammermusik-Abend. Eröffnet wird die Reihe der dieswintertlichen Darbietungen mit den Streichquartetten: Mozart Es-dur (Nr. 14, Peters) und Beethoven F-dur op. 59. Im Mittelpunkt des Interesses dürfte an diesem Abend die Mitwirkung der Klavier-Virtuosin Fräulein Frida Hobapp aus Darmstadt stehen, einer Schülerin Professor Awaits, welche von ihrem hiesigen Auftreten gewiß noch in vieler Erinnerung sein wird. Die junge Künstlerin mit dem Alara Schumann-Profil ist zweifellos eine Klavierpielerin von ungewöhnlicher Begabung und scheint berufen, sich einen Platz in den ersten Reihen der Klavier-Virtuosinnen zu erobern. Ihre Vorträge, anlässlich eines Symphonie-Konzertes in Mainz, fanden geradezu eine begeisterte Aufnahme und erregten nicht minder in Wien und anderen Städten berechtigtes Aufsehen. Es möge daher auf die Mitwirkung der Künstlerin ganz besonders hingewiesen sein.

**h. Frankfurter Stadttheater, 10. November.** In unseren beiden Theatern hatten wir gestern und heute Premieren. Im Schauspielhaus zum ersten Male das bei Ihnen schon bekannte Schauspiel „Nacht und Morgen“ von Paul

Lindau. Unterstützt durch eine treffliche Aufführung, hatte die Nobilität eine gute Wirkung, die sich in lebhaftem Beifall nach den Mitschlüssen äußerte. Fräulein Charlotte Bock schloß den Vogel ab; sie hatte selbst bei offener Scene lebhaften Applaus, ihr speziell galt auch der viermalige Herdort nach dem dritten Akte. — In der Oper wurde heute die Volkoper „Der polnische Jude“ von Karl Weis zum ersten Male gegeben. Das Werk ist schon in Dresden und Leipzig, in den letzten Tagen auch in Hamburg gegeben worden und fand überall beifällige Aufnahme. Der Text ist nach Erdmann-Chatrion von Victor Léon und Richard Batka bearbeitet; daß gerade der düstere Vorgang der Ermordung eines polnischen Juden und die nach fünfzehn Jahren erfolgte Sühne zu einem Opernakte, die der Komponist ausdrücklich eine Volksoper nennt, begeistern kann, begreift man um so weniger, als Herr Weis, der Ton-schöpfer des Ganzen, offenkundig zeigt, wie seine Begabung gerade nach Seite des Heiteren, des frohmuthigen Volkstones hinneigt; sein munteres Tanztreiben im ersten Akt ist entzückend gearbeitet. Nicht minder interessant ist die selbständige Art und Weise, wie der Komponist seine recitatorische Form behandelt. Auch schreibt er sanglich und weiß die Orchesterbehandlung gut zu meistern. Was wir vermiffen, ist die Großzügigkeit, der Aufbau größerer Ensembles; es ist mehr Klein- und Feinarbeit. Aber die Arbeit eines Berufenen, und so mag der freundliche Erfolg des „Polnischen Juden“ Herrn Karl Weis ermuthigen, uns bald noch Weiteres zu bieten; den Gipfel des Erfolges eringt man schwer mit einem ersten Werk. Die Aufführung unter Kapellmeister Dr. Rottenberg und Oberregisseur Krähmer war gebiegen in jeder Weise. Alle Mitwirkenden, Solisten wie Chor und Orchester, waren Jeder an seinem Platze; eine Vorstellung, an welcher man seine Freude haben konnte, denn man sah eine Summe von tüchtiger Arbeit von ehelichem Erfolge gelohnt.

**\* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.)** Opernhaus. Dienstag, den 12. November: „Der polnische Jude“. Mittwoch, den 13.: „Der Zigeunerbaron“. Donnerstag, den 14.: „Der Ring des Nibelungen“ (dritter Tag: „Götter-

darf vertheilt und verborgen. So wird Lord Fitzhugh in kommenden Kriegsjahren den Gegner nicht nur stärker, sondern auch kampfbereiter und verwegener finden. Wird heute in Kuren die Frage aufgeworfen, wie lange der Krieg wohl noch dauern dürfte, hört man die Erwiderung: „Darum sollen sich die Engländer kümmern, uns ist dies gleichgültig.“

**Dewet.** Die kürzlich verbreitete Nachricht über den im August erfolgten Tod Dewets stellt sich als eine dreiste englische Erfindung heraus. Ein Mitkämpfer aus den Reihen der Buren, Feldherrn Riet van Ganten, welcher, dem von ihm als Gesundheitsrückficht den Kriegsschauplatz verlassen mußte und soeben im Saag eingetroffen ist, theilt mit, daß er vor seiner Abreise den General Dewet im Norden des Oranjestraates angetroffen und gesprochen habe. Der Dewet ist nach seiner Angabe in bester Gesundheit und von dem gleichen Feuer befeelt wie früher für das große Befreiungswerk, welchem er sein Leben geweiht hat. Wenn die Engländer auch vollständig seine Spur verloren haben, so hat er doch über den Witten glorreichen Antheil an manniqfachen der neueren Kämpfe und wahrscheinlich auch an der Schlacht von Verdenlaagte gewonnen und entsalzte in vielleicht nur veränderter Weise eine unermüdbare Thätigkeit. Weitere Details wollte van Ganten nicht geben, da deren Veröffentlichung der englischen Heeresführung von Nutzen sein könnte. Aus derselben Quelle stammt noch der „Stb.-Ztg.“ die Mittheilung, daß Präsident Steijn mehr Vertrauen als je auf den Triumph der von ihm so wacker vertheidigten Sache hat. Er ist fest und falkblütig im Kampfe und bewahrt selbst in kritischen Augenblicken eine Heiterkeit, die woblühnend und ermunternd auf seine Umgebung wirkt.

**Die englischen Verlustlisten.** Wie es kommt, daß in den englischen Verlustlisten die Zahl der gefasenen und verwundeten Mannschaften in keinem Verhältnis zu der der Offiziere steht, dafür giebt ein englischer Freiwilliger, der kürzlich vom Kriegsschauplatz im nördlichen Transvaal nach Hause zurückgekehrt ist und in Rotterdam eine Brodthelle gefunden hat, eine eigenartige Erklärung. Er sagt: Es bestehen organisierte Keffer-Compagnien unter Führung englischer Offiziere. Selbst wenn eine solche Truppe völlig aufgerieben wird, findet man in den Verlustlisten keinen Mann verzeichnet; wohl aber die Offiziere und Unteroffiziere. Ferner werden, um die europäischen Compagnien auf Kriegsstärke zu halten oder zu bringen, Gottenotten und Bastards eingestellt, die, gegebenen Falls, auch nicht auf den Verlustlisten vorkommen. Schließlich fehlen in diesen Listen die Namen der Dunkelkammer, die sich in den Hafenstädten anwerben lassen und die allen Ornd haben, ihren wahren Namen den Behörden zu verheimlichen. Zu diesen gesellen sich noch die desertirten Matrosen und die in Europa angeworbenen Italiener, Ungaren etc., die im Laufe der letzten Monate ziemlich zahlreich eingetroffen sind. Man giebt sich nicht einmal die Mühe, solchen Leuten Briefe oder Dokumente abzunehmen, bevor man sie einsparrt. Später wird auch gar manche deutsche Mutter nach ihrem Sohn fragen, der in einem flachen Graben Platz gefunden hat.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. November.

**Kurhaus.** Die bei dem vorgestrigen Symphoniekonzerte im Kurhause versuchsweise angeordnete Oeffnung der Seiten von unten großen und weichen Saale führenden Verbindungsthüren wird leider für die Folge nicht durchführbar sein. Dagegen alle Voraussetzungen der Kurverwaltung sich erfüllt zeigten, war es ein Theil des Publikums selbst, welcher dieses erneute Entgegenkommen der Kurverwaltung mißzuverstehen schien und die Verschleppung der Stühle aus dem weichen Saale in den großen Saal durchsetzen wollte, was zu den größten Störungen während des Konzertes und der Versperrung der Saalpassage geführt haben würde, also durchaus unzulässig war. Man sollte sogar auf Grund des Beschlusses von Tagesarten und anderen allgemeinen Kurhausarten die Verpflichung

der Kurverwaltung zur Bestellung eines Sitzplatzes herleiten, eine selbstverständlich ganz unrichtige Auffassung. Die Sonntagssymphoniekonzerte sind außergewöhnliche Veranstaltungen, welche aus besonderem Entgegenkommen den Inhabern von Kurhaus-Eintrittskarten freigegeben sind. Zur Sicherung eines Sitzplatzes geben die nummerierten Plätze zu 1 Mt. Gelegentlich. Jeder Einsichtige wird zugeben müssen, daß die Raumverhältnisse des großen Saales nicht die Aufstellung so vieler Stühle gestatten, daß bei dem sonntäglichen Massenandrang jeder Besucher einen Sitzplatz vorfindet. Die Zusätzlichen müssen eben stehend die Musik anhören, wie dies in solchen Fällen auch in anderen großen Städten bei den Massenbesuchen der Fall ist. Gerade für diese sollte der weiche und rothe Saal ein sogenanntes „Promenoir“ abgeben, um sich dort bei Gelegenheit zurückziehen zu können, eine Einrichtung, welche in den meisten Städtchen der Großstädte besteht, wo Niemand sich herausnehmen wird, die Stühle aus diesen Promenoirs in den Aufführungssaal zu verschleppen. Im Uebrigen war, infolge der aufstehenden Thüren, die Musik im unteren Theile des weichen Saales nicht viel weniger vernnehmbar, als in demjenigen des großen.

**Das Kaiser-Panorama** ladet seine Freunde zur Reise nach der Riviera zur gegenwärtigen Hochsaison ein. Die Reisekosten betragen nur 30 Pf., sodaß es auch dem Mindestbemittelten ermöglicht ist, sich dieses sonst sehr kostspieligen Vergnügens zu gestalten. Es ist deshalb eine Massenbetheiligung sicher zu erwarten und wir möchten Allen, die über die nötige Zeit verfügen, rathen, zum Besuche die Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr zu benützen, da erfahrungsgemäß Nachmittags oft nicht anzukommen ist. Es sind aber auch ganz wunderbare Parteen, die diesen paradiesischen Gegenden an der Riviera erinommen sind und die Wiedergabe ist eine so naturgetreue, daß man sich in Wirklichkeit dorthin versetzt glaubt.

**Stadtverordnetenwahl.** Heute Dienstag wählen die sieben Bürger, deren Familiennamen mit den Buchstaben L bis R beginnen, in dem Wahllokal, Zimmer 16, und die mit den Buchstaben S bis Z in dem Zimmer Nr. 55, von 9 bis 1 Uhr Vor- und von 3 bis 7 Uhr Nachmittags.

**Eisenbahn-Reklamationsgebühr.** Die Handelskammer Wiesbaden hatte an die königliche Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. eine Vorstellung gerichtet, in der sie um Herabsetzung der Reklamationsgebühr in der Höhe von 1 Mt., welche jetzt bei Fahrgeldrückstellungen in Abzug gebracht wird, auf den Selbstkostenpreis bat. Die königliche Eisenbahndirektion hat in ihrer Antwort an die Handelskammer sich ebenfalls auf den Standpunkt gestellt, daß nur die Selbstkosten die Höhe der Reklamationsgebühr zu bestimmen haben. Sie weist dabei jedoch darauf hin, daß viele Reklamationen unbegründet erhoben werden, daß viele sich auf ganz geringe Beträge beziehen, daß viele Reisende für den Fall einer zwar unwahrscheinlichen, aber möglichen Rückreise sich im Hinblick auf die kostenlose Reklamation Rückfahrkarten lösen. Die Folge sei gewesen, daß die Reklamationen von Jahr zu Jahr zugenommen hätten. Im Jahre 1900 seien im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion Frankfurt 13,436 Fahrgeld-Reklamationen für 22,400 Fahrgeldstücke erhoben worden. Die baaren Ausgaben für diese Reklamationen hätten ohne Generalkosten 15,508 Mt. betragen. Bei einer Reklamationsgebühr von 1 Mt. würden also im Jahre 1900 ziemlich genau die Selbstkosten der Reklamationen gedeckt worden sein. Dabei sei noch zu berücksichtigen, daß für abgewiesene Reklamationen, für Reklamationen, denen ein Rechtsanspruch zur Seite steht, keine Gebühr hätte berechnet werden können. Der Zweck der Einführung der fraglichen Maßregel ist indessen nach Mittheilung der königlichen Eisenbahndirektion nicht die finanzielle Entlastung der Eisenbahnverwaltung, sondern die möglichste Verhinderung des Mißbrauchs der neu eingeführten 45-tägigen Rückfahrkarten gewesen; der verbodswidrige und mit allen Mitteln zu bekämpfende Handel mit den langgültigen Rückfahrkarten wird meistens einigermaßen erschwert, wenn der auf einen Verkauf seiner Karte ausgehende Reisende das Risiko trägt, im Falle der Unverkäuflichkeit seiner Rückfahrkarte 1 Mt. über den einfachen Fahrpreis zahlen zu müssen.

**Vogel-Ausstellung.** Der „Kanarien- und Vogelzug-Verein Wiesbaden“, Mitglied der „Freien Vereinigung der Vogelschuh- und Kanarienzüchter-Vereine Mitteldeutschlands“, hält in der Zeit vom 13. bis 16. Dezember d. J. in den Sälen des Hotel „Union“, Ecke Neu- und Mauergasse, seine zweite große allgemeine Ausstellung ab. Dieselbe ist mit Verkaufsmarkt und Verlosung verbunden. Bei dieser Ausstellung wer-

den goldene und silberne Medaillen, sowie sehr werthvolle Ehrenpreise vergeben, um welche auch die hiesigen Kanarienzüchter konkurriren können. Anmeldebogen sind von Herrn R. Doppelstein, Höfnergasse 5, zu beziehen, welcher auch bereitwillig nähere Auskunft erteilt. Zur Verlosung kommen 72 Stück Harzer Kanarienhähne im Werthe von 800 Mt. Loose sind in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen à 50 Pf. zu haben.

**Polizeiverordnung.** Am Donnerstag und Freitag voriger Woche wurde in verschiedenen „Ländchsorten“ (vielleicht im ganzen Landkreise) eine alte Polizeiverordnung in Erinnerung gebracht: Jeder Fuhrwerksbesitzer muß an der linken Seite seines Wagens (Kastfuhrwerke sind nur gemeint) ein Schild mit vollständiger Namens- und Ortsangabe, sowie Hausnummer anbringen. Für unsere Landwirthe enthält diese Verordnung eine ungeheure Härte; denn auch die Fuhrwerke, mit denen sie innerhalb der Ortstraßen und Gemarkungsgrenzen fahren, also Jauchelarren und Mistwogen, müssen auf der linken Seite (auf der rechten ist strafbar) ein Namensschild tragen. Wie schnell sind bei den obengenannten und anderen landwirtschaftlichen Arbeiten die Schilder beschmutzt, als die Namen unleserlich. Die Landwirthe verlangen gewiß nichts Unbilliges, wenn sie erwarten, daß die Polizeiverordnung dahin abgeändert werde, daß nur die Fuhrwerke, welche über die Gemarkungsgrenzen hinausfahren, die Namensschilder tragen müssen.

**Ueber die Bewegung in der städtischen Grundbesitz-Verwaltung** in der Zeit vom 1. Januar 1890 bis zum 1. Januar 1900 ist den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung ein Bericht zugegangen, welcher über diesen Zweig der städtischen Verwaltung ausführliche und sehr interessante Aufschlüsse giebt. Er enthält fünf verschiedene tabellarische Uebersichten, in denen ersten alle Grundstücke „Anläufe“ in der Verzeichnisse chronologisch dargestellt sind. Darin sind jedoch die Erwerbungen zur Freilegung von Straßen, die größtentheils unentgeltlich erfolgt sind, nicht enthalten. Ohne Berücksichtigung der Gebäude sind danach Grundstücke im Gesammtflächengehalte von 52 ha 59 a 47,25 qm erworben und dafür insgesamt 3,039,273 Mt. 37 Pf. bezahlt worden. Die Zahl der angekauften Gebäude beträgt 18, wobei die Erwerbungen von Herrn Büdingen, Herrn Dörr und Frau Waller und Frau Oberhardt, Langgasse 32, Webergasse 58, Hierstraße 1 und 4, und Kirchhofgasse 6, 8, 9 und 10 als „Uter-Terrain unter einer Nummer zusammengefaßt sind, und der Gesamtaufpreis 3,897,000 Mark, wovon der Löwenantheil auf den vorerwähnten Komplex mit 1,920,000 Mt. und den „Europäischen Hof“ mit 755,000 Mt. entfällt. In der Verzeichnisse sind Grundstücke im Flächengehalt von 270 a 33,50 qm (meist Bauplätze oder zur Ergänzung solcher bestimmte Wege, Wäldungen, Bachbetten etc.) für 2,234,512 Mt. 28 Pf. verkauft worden. Häuser wurden in dieser Zeit drei verkauft für 180,000 Mt., darunter die aus dem Bachmayer'schen und Stüber'schen Erbschaften herrührenden. Eine Gegenüberstellung der Ankaufspreise und der jetzigen Tagwerthe der Grundstücke zeigt, daß die Stadt mit den Erwerbungen ein gutes, vielfach sogar ein sehr gutes Geschäft gemacht hat. Die erworbenen Grundstücke, von 28 ha 96 a 11,25 qm kosteten 1,485,523 Mt. 99 Pf. und ihr heutiger Tagwerth beziffert sich auf 2,163,547 Mt. 35 Pf. Bei einzelnen Grundstücken hat sich der Werth verdreifacht und sogar verdreifacht. So ist beispielsweise ein im Januar 1890 im Nerothal für 100,000 Mt. gekauft Grundstück heute 348,600 Mt. werth und einige Acker an der Raingerstraße, die in 1895 165,000 Mt. kosteten, haben heute einen Tagwerth von rund 234,000 Mt. und bei den kleineren Grundstücken ist es ebenso, denn ein in 1891 für rund 15,000 Mt. gekaufter Acker ist heute 43,500 Mt. tagirt. Man sieht auch hieraus, daß die Grundstückspekulation ein sehr einträgliches Geschäft ist. Schließlich enthält der Bericht ein Verzeichniß der in der Verzeichnisse gegen Entgelt zu Straßenanlagen angekauften Flächen. Dieselben belaufen sich insgesammt auf 327 a 16,75 qm, und die dafür bezahlten Kaufpreise auf 1,237,189 Mt. 49 Pf., wovon ein sehr erheblicher Theil auf die Ringstraße entfällt.

**Ein schönes Beispiel.** Die Königin der Belgien machte im letzten Sommer von Spa aus ihre üblichen Ausflüge in die Umgebung und zwar in offenem Wagen, dessen Vorder sie selbst lenkte. Eines Tages begegnete die Königin bei Theux einem Hundefuhrwerk, worin der Pumpensammler S. von Verwiers mit seiner Frau saß. Das Paar war betrunken und schlug mit aller Wucht auf den Hund ein, der vor Erschöpfung fast zusammenbrach. Entsetzt hielt die Königin an und hol die Leute, abzustiegen, da das Thier nicht mehr weiter könne. Die Pumpensammler weigerten sich jedoch und antworteten mit einer Fluth von Verwünschungen und Beleidigungen. Die Königin fuhr im Galopp nach Theux und beantragte die Verfolgung der Unmenschen wegen Thierquälerei. — Auch hier in Wiesbaden können wir Menschen brauchen, welche für die Thiere sorgen. Selber begnügen sie sich meist mit Klagen, anstatt für die gute Sache herzhafte einzutreten.

**Zur Geheimmittelfrage.** In mehreren Preßorganen sind zur Geheimmittelfrage in den letzten Tagen irreführende Artikel von interessierten Seiten erschienen, welche die Sachlage vollständig unrichtig darstellen. In denselben wird behauptet, die Geheimmittelfrage sei schon vor fast 2 Jahren geregelt, es handle sich dabei um keinerlei Polizeimaßregeln, weil das Reichs-Gesundheitsamt die beiden Geheimmittelfragen für Anknüpfungs- und Verkaufsverbot aufstellte. Dadurch seien genügende Garantien für Objektivität und ausreichenden Schutz der realen pharmazeutischen Spezialitäten geschaffen. Zudem seien diese Listen ja stets abänderlich. Durch die Listen werde die Rechtsicherheit für Behörden und der Presse nur gefördert. Der Schwundel mit Geheimmitteln müsse aber bekämpft werden. Diese Behauptungen sind, wie gesagt, falsch, die alte Rechtsunsicherheit besteht fort, und die daraus erwachsenden Schädigungen der Industrie, hauptsächlich aber des Zeitungsgewerbes, ist eine sehr empfindliche.

**Handelsregister.** In das Handelsregister wurde eingetragen, daß die Aktiengesellschaft „Preußisch-Heftische Basaltwerke“ in Wiesbaden ihren Sitz von Wiesbaden nach Kesselbach in Hessen verlegt hat.

**Alkoholfreie Getränke** finden in letzter Zeit immer größeren Absatz. Die Engländer, als auch die Amerikaner haben in der Bekämpfung des Alkohols ganz ansehnliche Erfolge erzielt, aber auch in Deutschland fanden junge Leute, selbst Studenten, an sich des Alkohols zu enthalten. Es wird nun von der Münchener Bierwürze-Gesellschaft m. b. H. in München unter dem Namen „Münchener Bierwürze, alkoholfrei — tohlfensäurehaltig“ ein schmackhaftes, gut bekömmliches Getränk in den Handel gebracht, welches aus den edelsten Theilen des Malzes und Hopfens, unter Ausschluß aller Surrogate und Konservierungsmittel hergestellt ist und die normalen Bestandtheile

eine Staatsaktion in der Art Philippius auf die Bühne bringen wollte, aber die dramatische Geschicklichkeit dieses Schriftstellers nicht besitzt. Der im Parlament spielende Akt erwies sich infolge des bewegten Bühnenbildes, bei dem 300 Personen mitwirkten, und der ausgezeichneten Leistungen von Rainz, Sonnenhal und Devrient am wirksamsten, allein auch dieser blieb nicht widerspruchsfrei. Es widersprach Sonnenhal, daß er nach seiner rührendsten Rede vom ganzen Hause ausgelacht wurde, und nach dem Fallen des Vorhanges war das Fischen beinahe allgemein. Wenige Beifallspender riefen Sonnenhal, der aber nicht ersah.

Nach der „Münchener Zeitung“ hat der Oberregisseur der Münchener Hofbühne, Herr J. Savits, ein Ensemble aus den ersten Kräften des Hoftheaters zusammengestellt, um mit diesen in Goethes „Iphigenie“ in Augsburg, Nürnberg, Salzburg, Innsbruck etc. zu gastiren. Die Einnahmen sollen den Grundstock für große Stiftungen (Waisenhaus für Schauspielkinder, Juvaldenhaus für Schauspieler und Bühnenkünstler) bilden, die Herr Savits der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger zuführen will.

**Gegen die Fremdwörterseuche,** die bei der Jugend in ihren Sports- und Spielübungen einzureißen droht, geht die württembergische Leitung des höheren Schulwesens mit Genehmigung des Kultusministeriums vor, indem alle Vorstände der Gymnasien, Latein- und Realschulen angewiesen wurden, auf Abstellung des Mißbrauchs in Anwendung von Fremdwörtern bei den Spielübungen der Schüler, z. B. auch beim Fußballspiel, bedacht zu sein und darauf hinzuwirken, daß nur deutsche Bezeichnungen hierbei angewendet werden, wie sie auch Professor Repler-Stuttgart in der seinen „Übungsübungen für den Turnunterricht“ angeschlossenen Darstellung der Turnspiele durchgeföhrt hat.

Aus London schreibt man der „Nordd. Allgem. Ztg.“: Während dieser Woche wird hier zum ersten Male das Björnson'sche Drama „Ueber unsere Krast“ in englischer Uebersetzung zur Aufführung kommen. Es sind vorläufig nur drei Vorstellungen geplant. Bei der hier so großen Unbeliebtheit der nordischen Litteraturprodukte gehört eine Auf-führung eines derartigen Wertes zu den seltenen Ereignissen.

dämmerung). Freitag, den 15.: Geschlossen. Samstag, den 16.: „Der polnische Jude“. Sonntag, den 17., Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der Zigeunerbaron“; Abends 7 Uhr, Gastspiel der Frau Beatrice Kerner: „Das Mädchen des Eremiten“ (Kosa Fiquel: Frau Beatrice Kerner). Montag, den 18.: Geschlossen. — Schauspielhaus. Dienstag, den 12. November: „Nacht und Morgen“. Mittwoch, den 13.: „Nacht und Morgen“. Donnerstag, den 14.: „Abu Seid“; hierauf: „Die Fee Caprice“. Freitag, den 15.: „Nacht und Morgen“. Samstag, den 16.: „Die Journalisten“. Sonntag, den 17., Vormittags 11 1/2 Uhr: „Wallenstein's Lager“; Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die Piccolomini“; Abends 7 Uhr: „Wallenstein's Tod“. Montag, den 18.: „Die Zwillingsschwester“.

**Ueber die Ausrottung der Vögel zu Modezwecken** macht ein englisches Blatt Mittheilungen, die trübe Ausblicke für die Zukunft eröffnen. Es wird angekündigt, daß die Moden für Herbsthüte wieder das Abschachten zahlreicher Vögel zu dazwischenliegenden Zwecken erforderlich machen werden. Die Ausrottung der Vögel macht also Fortschritte. Tausende und Tausende dieser Vögel geschöpft werden bald wieder dem Putz der Damen in London, Paris, Berlin, Wien und anderen Städten dienen. Die Marotte, Paradiesvogel, Adler, Fledermaus und Reihersfedern zu tragen, die 1895 ihren Höhepunkt erreicht hatte, soll wieder aufleben. In Paris sind Papageienfedern Mode; die Händler erklären, daß die Nachfrage nach allen Vogelarten, darunter vielen seltenen, die des vorigen Jahres weit übersteigt.

**Verschiedene Mittheilungen.** „Unter dem Sturmhut“, das neue Hohenzollern-drama von Josef Lauß, ist zwar noch nicht beendet, dürfte aber doch schon bei den nächsten Mai-festspielen zur Aufführung gelangen, was in einer Notiz aus Wiesbaden in verschiedenen Blättern in Zweifel gezogen wurde. Ferner kommen zur Aufführung: Kubers „Schwarzer Domino“, Eckerspergers „Kaufmann von Venedig“, der übrigens schon auf dem Repertoire steht, und Glucks „Arminie“.

Hermann Bohe's neues Drama „Apostel“, das dieser Tage am Burgtheater zu Wien zum ersten Male in Szene ging, erlebte ein vollständiges Fiasko. Schon nach dem ersten Akt gab sich starke Gegnerschaft gegen den Verfasser kund, der im Stücke

eines kräftigen Bieres enthält. Nicht nur den Abstinenten, sondern auch jenen Personen, die während angestrengter physischer oder geistiger Arbeit das Bedürfnis nach dem Genuß eines nahrhaften und zugleich angenehmen erfrischenden und keine Müdigkeit hervorruhenden Getränkes fühlen, auch Sportleuten, besonders Radfahrern, Kindern, die alkohohaltige Getränke überhaupt nicht trinken sollen, wird die Münchener Bierwürze zu empfehlen sein. In Wiesbaden ist die Münchener Bierwürze bei der Firma A. Böhm, Friedrichstraße 8, zu haben. — Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß die beiden früheren Gastwirthschaftsgehilfen der „Kronenburg“, Herren Gebrüder Dittich, das Experiment wogten, in der ersten Etage des Hauses Schillerplatz 1 ein „alkoholfreies“ Restaurant zu eröffnen. Durch die Gründung dieses schönen geräumigen, bereits lebhaft besuchten Lokales ist nicht nur den Abstinenten, sondern auch solchen, die es werden wollen, und nicht zuletzt denjenigen, welche es einmal mit der Einschränkung des Alkoholenusses zu versuchen gedenken, Gelegenheit zu einem überaus angenehmen Aufenthalt gegeben; aber auch die ganz unverbesserlichen Alkoholisten sollten nicht versäumen, das eigenartige Restaurant, und sei es nur des Studiums halber, einmal zu besuchen. Sie würden staunen, welch reichhaltige Getränkekarte die Abstinenten haben, und sich davon überzeugen können, daß man auch im „alkoholfreien“ Restaurant nicht zu dürsten braucht, sondern sich im Gegentheil an Getränken, wie z. B. alkoholfreiem Wein oder Bier, Heidelbeer- und Apfel-Rektar, „Fraba“, „Pomrhl“ etc. recht satttrinken kann, ohne die geringsten schädlichen Nachwirkungen zu verspüren.

— „Brauender Leberthran“ ist, nach Berliner Blättern, die neueste Erfindung der Nahrungsmittelindustrie. Der Kohlenstoffgeschmack soll vorwiegen, während der Delgeschmack angeblich „vollständig zurücktritt“. Man sieht schon die Zeit kommen, in der die leberthranartigen Kinder sich das mouffirende Rizinasöl als Belohnung für gute Schulseignisse von der Mama ausbitten, und wo „Thran Mouffeur“ als Volksgetränk an allen Stroßenecken verzapft wird.

— Anfertigung der Zwanzigpfennigstücke aus Silber. Die Zwanzigpfennigstücke aus Silber gelten vom 1. Januar 1902 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einföhlung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Zwanzigpfennigstücke aus Silber werden bis zum 31. Dezember 1902 bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werthe sowohl in Zahlung, als auch zur Umwechslung angenommen. Die Verpflichtung zur Ausnahme und zum Umtausche findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie auf verälschte Münzstücke keine Anwendung.

— Pflücker Todesfall. In seiner hiesigen Villa ist am Samstag der frühere Besitzer des Hotels „Rheinischer Hof“ in Mainz, Herr W. Schimmel, infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Die Leiche wurde nach Mainz verbracht.

ue. Der Einfluß des Lichtes auf den Pflanzenduft. Eugen Mehnard von der Hochschule zu Rouen theilt mit, daß im Orient die Blumen, wenigstens am Tage, weniger duften, weil die Wirkung des Lichtes zu mächtig und die Trockenheit größer ist. Blumen, Sträucher, Früchte und Gemüse enthalten mehr verharzte als flüchtige Oele. Die duftendsten Früchte und Gemüse liefern die gemäßigten Zonen, namentlich Schweden und Norwegen mit ihrem gemilderten Lichte und feuchten Klima, wo das andauernde, aber gemilderte Licht des langen Sommertages den Früchten, die dort reifen, und aromatischen Wurzeln (z. B. Sellerie) einen Wohlgeschmack verleiht, den man im Süden nicht kennt. Der Vorgang des deutschen Obstes und Weines vor dem im Süden gezogenen Obst und Weine beruht auf denselben Verhältnissen. Der Süden erzeugt mehr Zucker als Aroma in seinen Weintrauben und die Südweine entbehren daher der Blume.

— Konfiscirt wurde gestern das Schriftchen „Die Ruppelrinnen von Berlin“ in sämtlichen hiesigen Buchhandlungen.

o. Lebensmüde. Gestern Vormittag hat sich ein älterer Mann, der städtische Straßenseher G., am Eingange des Waldes zwischen der Platterstraße und dem Plage Unter den Eichen an einem Baume erhängt. Leute, die auf dem gegenüberliegenden Jung'schen Steinhauerplatz beschäftigt sind, bemerkten dies, ließen herzu und schnitten den Lebensmüden wieder ab. Derselbe wurde noch lebend, aber bewußlos nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Er soll aus Lebensüberdruß Hand an sich gelegt und schon einmal den Versuch dazu gemacht haben.

o. Blutige Schlägereien spielten sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf der Hochfläche und in der Schwalbacherstraße ab. Bei der ersteren war es ein Fuhrknecht, welcher einige Hiebwunden am Kopfe und in dem letzteren ein Tagelöhner Opfermann, welcher drei Stiche im Hinterkopf und eine Verletzung über dem rechten Auge davon trug. Der Messerheld soll leider unentdeckt entkommen sein. Beide Verletzte wurden in das städtische Krankenhaus gebracht.

**Vereins-Nachrichten.**

\* Am nächsten Mittwoch, den 13. November, Abends 6 Uhr, wird im Verein für Rassenische Alterthumskunde und Geschichtsforschung („Lipoli“, Luisenstraße 2) Herr Museumsdirektor Dr. Ritterling über die erste römische Befestigungsanlage in Niederdeutschland aus der Zeit der großen Kriege unter Kaiser Augustus sprechen. Gäste sind willkommen.

\* Wiesbadener Lehrer-Gesang-Verein. Samstag, den 16. November, Abends 8 Uhr, findet in dem großen Saale des „Kasino“ das erste Konzert des Vereins statt. Zu demselben haben ihre solistische Mitwirkung zugesagt: Fräulein Emma Reul (Mezzo-Sopran) von hier und Herr Konzertmeister Willy Seibert aus Aöln a. Rh. Fräulein E. Reul, welche ihre Studien am hiesigen Spangenberg'schen Konservatorium für Musik absolviert, wird sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male vor einem größeren Publikum hören lassen, in dessen der andere Solist, Herr Konzertmeister W. Seibert, schon lange den Ruf genießt, zu den Ersten seines Faches zu gehören. Bekanntlich ist der Künstler seit einigen Monaten der Violinlehrer des deutschen Kronprinzen in Bonn. Herr Seibert wird das Violinconcert von Godard, sowie die Chaconne von Bach zum Vortrag bringen. Das Programm der Chornummern wird demnächst bekannt gegeben.

N. Viebrich, 11. November. Gestern Abend fand in der Turnhalle dahier die Lutherfeier des evangelischen Gesangsvereins unter Mitwirkung der Kapelle der königlichen Unter-

offizierschule statt. Die Feier begann mit einem Musikstück, worauf der gemeinsame Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ folgte. Herr Pfarrer Genth hielt die Eröffnungsansprache, welcher er speziell die Reformation und die evangelische Glaubensfreiheit zu Grunde legte. Der Kirchengesang-Verein trug nun den 43. Psalm „Richte mich Gott“ (in achtstimmigem Chor) vor, woran anschließend Herr Pfarrer Dr. Gerbert die Hauptansprache hielt, welcher er die Biographie der beiden großen Reformatoren Zwingli und Luther zu Grunde legte. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Wer ist ein Mann“, sang der Kirchengesang-Verein noch unter Orchesterbegleitung das Lied „Frei auf Gottes Namen“ und nach einem weiteren Musikstück „Hallelujah“ von Händel, folgte als gemeinsamer Schlußgesang das Lied „Brüder schaaft Euch um die Fahne“. Auch ein Begrüßungstelegramm aus Tolarno (italienische Schweiz) von den zur Zeit dort weilenden Herren Dr. Kalle und Rud. Diederhoff traf im Laufe des Abends ein und wurde verlesen.

+ Nordenstadt, 10. November. Im Saale des Gasthauses „Zur Krone“ dahier fand heute Nachmittag die Herbstversammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt. Außer zahlreichen Landwirthen (Nichtmitglieder) und sonstigen Interessenten hatten sich 97 Mitglieder aus fast allen Orten des Landkreises eingefunden. Nach langer und oft erregter Debatte über den ersten Punkt der Tagesordnung: „Wahl des 1. Vorsitzenden“, schritt man endlich zur Wahl, die durch Stimmzettel vorgenommen werden mußte, weil man sich nicht einigen konnte. Vorgeschlagen waren die Herren Landrath Graf v. Schlieffen und Landwirth Hrch. Feidt-Biedrich. Ersterer erhielt von 97 abgegebenen Stimmen 59, Feidt 36; zwei Stimmen waren zerstückelt. Herr Landrath Graf v. Schlieffen ist also gewählt. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder: Kraft-Wiesbaden, Kunzheimer-Deisenheim, Leinberger-Eddersheim, J. Merlen-Erdenheim, Schneiders-Amentmühlhies bleiben bis zur Frühjahrsversammlung in ihrem Amte. Die Rechnung zeigte eine Einnahme von 341 M. 91 Pf. und eine Ausgabe von 164 M. 45 Pf. Mißlin verbleibt ein Ueberschuß von 177 M. 46 Pf. Das Guthaben bei der Vorschußkassette-Wiesbaden beträgt 817 M. 80 Pf., mißlin beträgt das Vereinsvermögen 995 M. 26 Pf. Auf Antrag des 2. Vorsitzenden, Herrn Preis-Hochheim, wurde dem Rechner Entlastung zu Theil. Die Genehmigung des Budgets pro 1902 mußte ebenfalls bis zur Frühjahrsversammlung verschoben werden. Desgleichen mußte der Vortrag des Herrn Säuberlich über „Obstbaumpfleger“ der vorgerückten Zeit wegen von der Tagesordnung abgesehen werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Herr Preis in kurzen Worten des verstorbenen Wintermeyer und hob dessen Verdienste um den Verein hervor. Alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen.

\* Aus der Umgebung. Der Nebel, welcher fast den ganzen Tag über im Rheinthale lagert, behindert die Schifffahrt sehr, alle Ankerplätze sind überfüllt. — Das Asyl für Obdachlose in Frankfurt a. M. wurde im Monat Oktober von 1447 Männern aufgeführt; davon waren 15 über 60 Jahre alt. — In Schwanheim erlitt Herr Gastwirth Konrad beim Heuladen infolge Ueberanstrengung einen schweren inneren Schaden, der seine sofortige Verbringung ins Krankenhaus und Operation nöthig machte. — Der Kaufmann Konrad Sehnert in Frankfurt a. M., der nach dem Ableben seiner unter Vergiftungserscheinungen verstorbenen Frau verhaftet worden war, wurde aus der Haft entlassen. In einer Zuschrift seines Rechtsanwalts werden die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bestritten. — Wegen Ueberfüllung des Gefängnisses in Preungesheim mußten eine größere Anzahl Gefangene in andere auswärtige Gefängnisse überführt werden. — Der bekannte Zeitmann-Prozess in Frankfurt a. M. ist nicht zu Ende, sondern wird weiter geführt. Der zweite Senat des Oberlandesgerichts hatte seiner Zeit einen Vergleichsvorschlag gemacht: die Stadt zahlt an die Zeitmann'schen Erben 600,000 M. nebst Zinsen, die Parteien tragen zu gleichen Theilen die Gerichtskosten. Der Magistrat hat nunmehr diesen Vorschlag abgelehnt; ein Berichtsstatter meint, daß die neuen Durchbruch- und Verbreiterungsprojekte bei der Ablehnung eine Rolle gespielt haben. — In Nieder-Walluf hat sich die Ehefrau des Baggermeisters Rasch erhängt.

**Sport.**

\* Fußball. Die „Turn-Gesellschaft“ siegte bei dem vorgestrigen Wettspiel in Frankfurt gegen den Frankfurter F. V. „Germania“ mit 6 : 0. Wenn unsere Turnermannschaft durch ihre bisherigen Siege die süddeutschen Fußball-Vereine, nach einer Neuerung eines Vorstandsmitgliedes des Verbandes süddeutscher Fußball-Vereine, bereits in Staunen setzte, so wird durch den vorgestrigen Erfolg ganz besonders die Aufmerksamkeit der Fußballkreise auf sie gelenkt werden, da derartige glatte Niederlagen der bekannten „Germania“, zumal auf dem eigenen Spielplatze, nicht zu den Gewohnheiten gehören. Ein günstiges Zeugniß stellt das vorgestrige Resultat auch der Hintermannschaft der Turner aus, die diesmal mit größerer Ruhe und infolge dessen auch Sicherheit die Angriffe der Germanen abwehrte und diese ihrem Thor nicht sehr oft gefährlich werden ließen. Die Stürmerreihe zeigte durch die Einstellung Blüher als Mittelstürmer und in Hesselink als rechte Verbindung ein neues Bild, und da der linke Flügelstürmer durch einen Spieler aus der zweiten Mannschaft ersetzt werden mußte, hatten die einzelnen Stürmer noch nie nebeneinander gespielt, was eine naturgemäße Unsicherheit in der Kombination, besonders im Anfang, zur Folge hatte. Die zweite Hälfte ließ hierin einen schließlichen Fortschritt erkennen, mit größerer Sicherheit gaben die Stürmer den Ball vor dem Thor ihrem zum Schluß besser placirten Nebenmann ab, und durch dieses selbstlose Zusammenspiel war es möglich, trotzdem die „Turn-Gesellschaft“ während der zweiten Hälfte auf dem ungünstigeren Terrain spielte, den Ball noch viermal, und zwar zweimal durch den Mittel- und je einmal durch die Verbindungsstürmer, einzusenden. Da die beiden ersten Male durch den Mittel- und den rechten Außenstürmer erzielt wurden, hatten alle Stürmer Antheil an den direkten Erfolgen. — Am nächsten Sonntag wird die „Turn-Gesellschaft“ dem Frankfurter F. V. „Victoria“, der über die beste Frankfurter Mannschaft in diesem Jahr verfügt, gegenüberstehen. Dieses Wettspiel findet hier auf dem Exercisplatz statt.

**Kleine Chronik.**

Daß es in Preußen noch Drischaffen giebt, die von der Postbestellung ausgeschlossen sind, ist Thatsache. Nach Forsthaus Jungfernbere bei Kommerensdorf wurde, nach dem „Ges.“,

kürzlich der Förster Bieger aus Forsthaus Wonzow verfehlt. Ein von Platon an Bieger abgegebener Brief kam als unbefestigt zurück mit dem Vermerk: „Jungfernbere ist von der Bestellung ausgeschlossen, weil öffentliche Wege und Fährten dorthin nicht bestehen.“ Jungfernbere soll ringum von pumppigem, fast unpassierbarem Wiesenland umgeben sein.

Das katholische Schullehrer-Seminar zu Verena in Westpreußen, ein vor einigen Jahren errichteter Neubau, ist größtentheils niedergebrannt. Das Feuer brach in einem Schlaftaale der Jöglinge aus. Die Löschhülfe war unzureichend. Personen sind nicht verunglückt.

In dem im Kreise Lippstadt belegenen Orte Thyle wurde eine Frauensperson verhaftet, die ihr Kind lebendig auf einem Roggenfelde vergraben hatte. Als die Person an die Leiche des Kindes geführt wurde, gestand sie, daß sie vor mehreren Jahren auf dieselbe Weise Zwillinge umgebracht habe. Sie gab an, sie habe die That aus Verzweiflung infolge von Nahrungsmangel begangen.

Nach dem Jahresabluß des Grund- und Lagerbuchs hat sich das Kämmerervermögen der Gemeinde Berlin 1900/01 von rund 583 Millionen auf rund 616 Mill. Mark, d. h. um 33 Millionen vermehrt. Da die Schulden der Stadt im gleichen Zeitraum sich von 289 Millionen auf 301 Millionen Mark, d. h. um 12 Millionen erhöht haben, so hat das Aktivvermögen der Gemeinde im vergangenen Etatsjahr sich um 21 Millionen Mark vermehrt. Der Grundbesitz der Stadt hatte einen Werth von 419 Millionen Mark. Die Vermehrung betrug 13 Millionen. Das Stistungvermögen erhöhte sich um 3 Millionen Mark auf 42 Millionen.

Infolge des herrschenden dichten Nebels sind in Paris im Laufe des Donnerstags zahlreiche Personen überfahren und Opfer anderer Unfälle geworden. Nicht weniger als 23 Unglücksfälle hatten einen tödtlichen Ausgang.

Die „Welt am Montag“ meldet aus Petersburg: In Nowo Zwanoiwlo bei Charlou endete die Polizei im Hause eines reichen Bauern eine große Falschmünzer-Werkstätte. Drei Fälscher wurden gerade bei der Arbeit ertappt. Man fand mehrere Körbe mit falschen Gold- und Silbermünzen. Diese wurden im Auftrage verschiedener Großbankleute hergestell. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen. Weitere stehen bevor.

Das wichtigste Nahrungsmittel ist, wenn man nach den Angaben der Statistik geht, nicht das Brod, auch nicht etwa der Reis oder die Kartoffel, sondern der Reis. Von Reis lebt nämlich die größere Hälfte der ganzen Erdbbevölkerung. Diese erstaunlich klingende Thatsache wird daraus verständlich, daß in den beiden dichtest bevölkerten Ländern der Erde, in China und in Indien, der Reis fast die ausschließliche Volksnahrung bildet.

**Einsendungen aus dem Leserkreise.**

\* Zur Stadiverordnetenwahl. Die Schuder-einigung der Wiesbadener Grundbesitzer hat diejenigen bisherigen Stadiverordneten von der Wahlliste gestrichen, welche für die neue Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer gestimmt haben und das mit vollem Rechte, wie wohl jeder Bürger sagen wird. Wie steht es nun aber mit jener bedenklichen Abstimmung am 10. Februar 1899, wo mit 21 gegen 18 Stimmen der jetzt gültige Vertrag mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft durchgedrückt wurde. Fast jeder Bürger und Steuerzahler wird diesen Beschluß noch heute bedauern, wodurch die Stadt die sämtlichen Verkehrsmittel und Wege auf 15 Jahre der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft anverleierte und sich dadurch und durch Nichtübernahme der Walmühllinie eine gute und dauernde Einnahmequelle verschloß. In dem Wahlauftrufe der freisinnigen Volkspartei stehen nun die Namen von fünf bisherigen Stadiverordneten angegeben, welche in genannter Sitzung am 10. Februar 1899 für den jetzigen Vertrag mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft stimmten und werden nun vom Vorstände als Vertreter empfohlen, welche sich bestens bewährt haben. Einsender ist der Meinung, daß jeder Steuerzahler sich die Frage vorlegen sollte, ob diese Herren fernerhin ihm noch als geeignete Vertreter erscheinen, zumal an wirklich tüchtigen und mehr rüdigraatfeisten Bürgern kein Mangel ist.

**Geschäftliches.**



**Das interessanteste Brettspiel.**  
Wo nicht vorrätig, durch Rex-Verlag, Bad Homburg. P 128



Wohl giebt es theurere, luxuriöser verpackte Toiletteifen, aber qualitativ bessere und zur Erlangung eines schönen Teints wirksamere als Doering's Eulen-Seife giebt es absolut nicht. Diese brillante, den Teint lärende, die Haut verschönernde Damen-toiletteife ist wiederholt in ihrem Parfüm neuerdings verbessert und gemildert worden, so daß nunmehr selbst den Wünschen Feiner Rechnung getragen ist, die das Parfüm mild und rasch verflüchtigt wünschen. Wir empfehlen diese unübertroffene Seife zu erneuten Versuchen. Die Thatsache, daß Doering's Eulen-Seife seit 10 Jahren, trotz der großen Konkurrenz, noch nicht überflügelt worden ist, gebietet dringend ihre Bevorzugung vor allen anderen Seifen. Preis nur 40 Pf. per Stück. P 74

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1, 3-6, 10296

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten,**  
„Wichtige Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 136  
und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Ausgabe.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: E. Kötterdt; für die Anzeigen und Redaktionen: J. Gert; Drude in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

## Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrissus & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 8. November. Zum ersten Male wieder seit geraumer Zeit hat die Börse unter dem Druck ernstlicher politischer Befürchtungen gestanden und zwar in Folge der Entwicklung, welche der französisch-türkische Conflict im Laufe der Woche genommen hat. Man hatte dem Streifhale, der nun schon seit so langer Zeit spielt, anfänglich kaum eine Bedeutung beigelegt. Nachdem aber nunmehr Frankreich angesichts der Verschleppungspolitik der Türkei Ernst gemacht hat und zur militärischen Besetzung der Insel Mytilene und zur Beschlagnahme der Zölle geschritten ist, hat sich die politische Situation mit einem Schlage verändert. Die Orientfrage, an welche zu rühren die europäische Diplomatie seit vielen Jahren sich ängstlich gehütet hat, ist damit plötzlich wieder aufgerollt. Der nächst beteiligte Interessent an diesen Vorgängen ist England, das bekanntlich in dem Cyprenvertrag der Türkei den Bestand ihrer kleinasiatischen Territorialbesitzungen garantiert hat und dessen Interessen eine dauernde französische Occupation türkischen Gebietes selbstverständlich auf das Aeusserste widerstreiten würde. Dass Frankreich bei seinem Vorgehen in gutem Einvernehmen mit Russland handelt, ist nicht zweifelhaft und diese Wahrscheinlichkeit verschlechtert die Situation Englands in erheblichem Maasse. Nun hat zwar Frankreich den Grossmächten erklären lassen, dass seine Absicht lediglich auf die Erlangung der bekannten Entschädigungsforderung gerichtet sei. Indessen hat es doch nicht geögert, bei dieser Gelegenheit alte Ansprüche hinsichtlich des Protectorats über die Christen im Orient und auf Wiederaufbau oder Wiederherstellung von Kirchen und Klöstern zu erneuern und durchzusetzen. Es lässt sich daher trotz dieser friedlichen Absichten und trotz der augenblicklichen Schwäche Englands, welche ihm ein kräftiges Eingreifen verwehrt, nicht voraussehen, welchen Gang die Entwicklung der Dinge nehmen wird und ob nicht selbst gegen den Willen der zunächst Beteiligten das Vorgehen Frankreichs den Anfang schwieriger Auseinandersetzungen bildet. Insofern ist es allerdings nicht unbegründet, wenn man diese Vorgänge im Orient mit einiger Besorgnis verfolgt. Allerdings ist nach der heutigen Verfassung der Börse es ausgeschlossen, dass politische Befürchtungen, seien sie auch noch so schwerwiegender Art, einen so tiefgreifenden Eindruck hervorrufen können, als dies wohl früher der Fall gewesen ist. Hierzu ist die Zerstörung des Geschäfts und der Auflösungsprozess, in dem sich die Börse befindet, bereits zu weit vorgeschritten. Auf der anderen Seite fehlte es auch nicht an einem gewissen Gegengewicht, das einer allzu grossen Einwirkung dieser politischen Befürchtungen die Waage hielt. Dieser gegentheilige Einfluss ging von der Haltung der New-Yorker Börse aus, deren lebhaft steigende und zum Theil sich wieder sprunghaft entwickelte Tendenz die continentalen Börsen in ihrem Banne hielt. Die plötzliche Erregung in Wallstreet war durch die schon oft erörterten Combinationsprojecte des Northern Pacific-Eisenbahnsystems veranlasst. Es ist bekannt, dass der Streit zwischen der Morgan- und Harriman-Gruppe nur durch einstweilige Verständigung provi-

sorisch erledigt ist und dass die definitive Einigung noch aussteht. Diese soll aber nunmehr nach umlaufenden Gerüchten in Form eines neuen deals, welcher den beteiligten Finanzsyndicaten wiederum Millionen-Gewinne in den Schooss werfen wird, erzielt sein und zwar handelt es sich dabei angeblich um nichts Geringeres als um die Beseitigung des gesammten Actienkapitals der Northern Pacific und dessen Ersatz durch Bonds in Folge Ankaufs der ersteren durch die Burlington-Quincy. Ob diese Angaben der Wahrheit entsprechen, lässt sich zur Zeit mit Sicherheit nicht sagen. Grosse Wahrscheinlichkeit haben sie indessen und sie haben jedenfalls ausgereicht, die New-Yorker Börse zeitweise wieder in fieberhafte Erregung zu versetzen.

Begreiflicher Weise verfolgte man hier diese Bewegung an der New-Yorker Börse mit gespannter Aufmerksamkeit. Es liegt aber noch ein anderer Grund vor, aus dem man mit gesteigerten Erwartungen die wirtschaftliche Entwicklung in Amerika beobachtet. Man hofft je länger je mehr von dort aus den Anstoss zu einer Wiederbelebung der industriellen Coniunctur ausgehen zu sehen. Die Berichte, welche vom amerikanischen Eisenmarkt vorliegen, gemahnen lebhaft an die, welche wir bei uns zu Zeiten der höchsten Coniunctur zu lesen gewohnt waren und sie contrastiren gewaltig mit dem, was über die Situation unserer Industrie Tag ein Tag aus berichtet wird. Zweifellos ist es auch für die letztere ein gewaltiger Vortheil, dass der starke amerikanische Inlandsbedarf die Produktionskräfte der dortigen Werke vollständig in Anspruch nimmt und es ihr erspart, in dieser schweren Zeit auch noch gegen amerikanische Concurrenz ankämpfen zu müssen. Auch dass diese gegenwärtige Constellation eine besondere Pflege des Exportgeschäfts ermöglicht, welches letztere zu Zeiten der Hochconiunctur erheblich vernachlässigt worden war, darf als ein Vortheil empfunden werden, wenn auch einstweilen der Export sich noch zu Preisen vollzieht, welche den Werken keinen Nutzen lassen. Die Ausfuhr hat bereits einen solchen Umfang angenommen, dass man im Ausland auf denselben aufmerksam zu werden beginnt und besonders in England, wo sich die industrielle Krisis in gleichem Maasse geltend macht als bei uns, wird die deutsche Concurrenz, welche in den letzten Wochen auf den nordenglischen Märkten über 70,000 Tonnen Stahl abgesetzt hat, nicht angenehm empfunden.

Im Uebrigen ist die Situation unserer einheimischen Industrie wenig verändert. Die Urtheile über die gegenwärtige Lage stimmen sämtlich darin überein, dass sie kaum schlechter gedacht werden kann, doch gehen sie hinsichtlich der Aussichten für die Zukunft zum Theil auseinander. Es fehlt nicht an Stimmen, welche sich, wenn auch nicht für die nächste unmittelbare Zukunft, so doch für eine vergleichsweise naheliegende mit einer gewissen Hoffnungsfreudigkeit aussprechen. So hat beispielsweise der General-Director der Rombacher Hütte bei der Generalversammlung Anlass genommen, sich in einem solchen Sinne zu äussern. Indessen sind derartige Anregungen an der Börse meist ohne tiefere Einwirkung vorübergegangen und die Entwicklung, welche der Cours der Hütten-Actien in dieser Woche genommen hat, zeigt, dass

die Börse vorläufig noch nicht daran denkt, sich sanguinischen Hoffnungen hinzugeben.

Die Londoner Börse ist gleichfalls verstimmt und selbst die von Amerika ausgehende Anregung hat kaum vermocht, ihr einige Besserung zu bringen. Hauptsächlich bedrückt sie der ständige Rückgang der englischen Consols, welche im Laufe eines Monats über 1 Procent verloren haben. Hand in Hand damit geht der starke Coursrückgang der Minen-Actien, insbesondere der westafrikanischen, die in den letzten Wochen einem erheblichen Courssturz unterworfen waren. Der unbefriedigende Fortgang des süd-afrikanischen Krieges, dessen Ende noch immer nicht abzusehen ist, sowie die Rede des Schatzkanzlers Hicks-Blach, welcher neue Steuern und neue Anleiheforderungen in Aussicht stellte, haben den wesentlichen Antheil an dieser Gestaltung der Verhältnisse.

Die Lage des Geldmarktes war im Laufe der Woche eine befriedigende. Die Erhöhung der englischen Bankrate hat zur Folge gehabt, dass der Goldabfluss aus London zum Stillstand gekommen ist und sich der englische Wechselcours nicht unbedeutend erhöht hat. Dabei ist in London eine ziemliche Geldfülle am offenen Markt, sodass die Bank von England Massregeln ergreifen musste, um die Controlle über denselben zu behalten. In New-York hat sich der starke Goldexport, der allein nach Paris nahezu 3 Millionen Dollars betragen hat, noch fortgesetzt. Indessen ist auch an der dortigen Börse infolge des Eingreifens des Schatzamts ein Geldmangel nicht zu constatiren. Das letztere, welches über den enormen Baarbestand von zwölfhundert Millionen Dollar, darunter über eine halbe Million Gold, verfügt, hat wieder zu dem bewährten Mittel von Bondsankäufen gegriffen, um dem Markt Erleichterung zu schaffen. Am deutschen Geldmarkt hat der Monatswechsel zwar einige Anspannung gebracht, wie der Ausweis der Reichsbank erkennen lässt. Indessen hält sich dieselbe in so mässigen Grenzen, dass die Reichsbank noch immer über eine Reserve von mehr als 100 Millionen Mark verfügt.

Die Course waren fast auf allen Gebieten nachgebend, wenn sich auch die Schwankungen in mässigen Grenzen bewegten. Unter den Montanactien waren Dortmunder Union scharf rückgängig; bis der Cours durch Interventionskäufe einigermaßen gestützt wurde. Die Kohlenactien haben im Allgemeinen eine kleine Besserung zu verzeichnen. Insbesondere waren Consolidation auf Dividendengerüchte höher. Die Hütten- und Eisenactien stehen nach unbedeutenden Schwankungen ungefähr auf dem vorwöchentlichen Niveau. Stark im Cours gedrückt waren die Schiffahrtsactien, welche unter dem Rückgang der Coniunctur zum Theil auch unter der Befürchtung amerikanischer Concurrenz zu leiden hatten. Diese letztere knüpft sich an ein schon früher besprochenes Project Morgan's an, welches die Schaffung neuer überseeischer Verbindungslinien in's Auge fassen soll.

Der Rentenmarkt lag gleichfalls schwach. Da inländischen Fonds gaben nach, weil ein Gerücht über die bevorstehende Ausgabe von neuen Reichsanleihen und Sachsen-Rente colportirt wurde, das indessen von officiöser Seite ein Dementi fand. Von den ausländischen Anleihen lagen Türkenwerthe matt, die übrigen sind im Durchschnitt wenig verändert.

## Stadtverordneten-Wahl!

### III. Abtheilung.

Nur heute Dienstag von 9-1 Vorm. und 3-7 Nachm. können die Wähler mit Familiennamen L-Z einschl. ihr Wahlrecht ausüben und zwar die Wähler mit Familiennamen L-R im Wahlssaal des Rathhauses, Zimmer No. 16 (Parterre), und diejenigen von R-Z im Zimmer No. 55 des Rathhauses (2 Stiegen hoch). F 435

#### Der Vorstand

des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei.

## Fachschule für Tapezire.

Die Mitglieder werden hiermit daran erinnert, daß der Fach-Kursus der Tapezire-Innung bereits begonnen hat und sie verpflichtet sind, die letzten Jahrgänge zu regelmässigem Besuch desselben anzuhalten, auch solche, welche denselben bereits voriges Jahr besuchten.

Die Unterrichtszeit ist auf Dienstags und Freitags, Abends von 8-10 Uhr, in der Gewerbeschule, Zimmer No. 25, gelegt. Auch Gehülfen ist Gelegenheit geboten, den geometrischen Zuschnitt gründlich zu erlernen und werden noch Anmeldungen bis Dienstag, den 12. d. M., im Unterrichtslokal entgegengenommen. F 463

Der Vorstand.

**Schülerinnen**  
höherer Lehranstalten  
**Gymnasiasten**  
**Studenten**  
**Realschüler**

Für

ist  
**Hausens Kasseler**  
**Hafer-Kakao**

das bewährteste Mittel, um der Blutarmuth, Bleichsucht oder schlechtem Aussehen entgegen zu wirken. Kaffee und Thee sind fast werthlose Getränke, während Hausens Kasseler Hafer-Kakao noch nach Stunden im Magen anhält und kein nervöses Hungergefühl aufkommen lässt. F 74

Nur Acht in blauen Cartons à 1 Mk., niemals lose.

Beste Marke  
**COGNAC**  
gegründet  
von 1844  
H. J. Peters & Co. Nachf.  
Cöln.

ärztlich empfohlen,  
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.-, 2.25, 2.50, 3.-, 4.-, 5.-  
die 1/4 Fl. Mk. 1.- bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche,  
Fruchtsäfte, Südweine

empfiehlt

5063

**J. Koch, Moritzstrasse 6.**

**Restauration Zadel,**  
Sedanplatz 9.

Empfehle einen guten Mittagstisch von 70 Pf. an, sowie eine reichhaltige Abendkarte. Vereinszimmer mit Piano noch einige Tage in der Woche frei. 15885

**Aecht russischer**  
**Karawanen-Thee**

wieder frisch eingetroffen. 15741

**J. Keiles, Webergasse 22.**

**Erwerb**

u. erprobter Lebenswaid durch ration. Geflügelhaltung. Verlang. Sie kostenlos Catalog. F 48  
Geflügelpart Auerbach, Offen.

**Magen-Morsellen**  
empfiehlt

**Apotheker Blum's Flora-Drogerie,**  
Gr. Burgstr. 5. Telephon 2433.

**Hierfeinster Medicinal-Dampf-**  
leberthran von mildem, nur schwach fisch-  
artigem Geruch u. Geschmack, wird v. Kind.  
u. Erwachs. gern genom. In verkapf. Fl.  
vorräth. Pr. 60 Pf. u. 1 Mk. (auch aus-  
gewogen). Den vorjähr. Thran verk. wir a.  
Schmierer u. Lederzeug, das 3 Pf. 35 Pf.  
Vack & Gellow, Wiesbaden, Lammstr. 5,  
gegenüb. d. Rodbr., Drog. u. Parf. 13972

**Maus-Kartoffeln** Rumpf 34 Pf.  
Schwalbacherstraße 71.

**Maggi's** zum Würzen und Verbessern der Suppen.  
Saucen, Gemüse etc. hat alle Vorzüge der Haltbarkeit,  
Ausgiebigkeit und Billigkeit; — wenige Tropfen  
genügen. Zu haben in Flaschen von 35 Pl. an bei  
**Theodor Hendrich, Dambachtal.**  
Angenehmlichst empfohlen werden ferner Maggi's Gemüse und Kräftsuppen in  
Würfel à 10 Pl. für zwei Teller wohlschmeckender, nahrhafter Suppe. 15946

# Wähler!

Die Schutzvereinigung der Grundbesitzer ist gegründet zur Bekämpfung einer ungerechten einseitig belastenden Steuerordnung und Förderung der Interessen aller an der Bauhätigkeit beteiligten Kreise.

Die Schutzvereinigung verfolgt keine Sonderinteressen, sie will Recht und Gerechtigkeit auf allen Gebieten des kommunalen Lebens, eine gesunde, unnötige Ausgaben vermeidende Finanzpolitik und gleichmäßige Vertheilung der öffentlichen Lasten nach der persönlichen Leistungsfähigkeit.

Jeder Grundbesitzer soll gegen eine ungerechte Ausnahmesteuern in Schutz genommen werden, insbesondere der kleine Grundbesitzer, der als Gärtner, Handwerker oder Fuhrmann seinen Besitz mühsam errungen hat, von seiner Hände Arbeit leben muß und in seiner Existenz bedroht ist.

Die rigoröse und fideicollische Handhabung der der Stadtgemeinde durch das Flucht-Steuergesetz und das Baustatut beigelegten Befugnisse soll bekämpft und dadurch das Baugewerbe von Hemmungen und Belästigungen befreit werden, welche auf die Bauhätigkeit lähmend wirken.

Die weitesten Kreise der Bürgerschaft haben daher das Interesse, die Bestrebungen der Schutzvereinigung zu unterstützen.

Die von dem Wahlverein der Freisinnigen Volkspartei für die Stadtverordnetenwahl aufgestellten Kandidaten, von welchen fünf zu unseren Mitgliedern gehören, bieten, mit einigen Ausnahmen, an deren Stelle wir andere Kandidaten in Vorschlag bringen, die Gewähr, daß sie im Sinne der Bestrebungen der Schutzvereinigung ihr Mandat ausüben werden.

F 463

Wir bringen in Vorschlag:

## 3. Wahl-Abtheilung.

a) Für die Neuwahl:

1. Albert Wolff, Architekt.
2. Hugo Reusch, Landesbankdirector.
3. Eduard Hansohn, Schreinermeister.
4. Hermann Steitz, Gärtner.
5. Hermann Weidmann, Metzgermeister.

b) Für die Ersatzwahl:

6. Rector Heinrich Müller, bis Ende 1905.
7. Max Müller, Kürschnermeister, bis Ende 1905.
8. Fritz Enders, Rentner, bis Ende 1903.

## 2. Wahl-Abtheilung.

a) Für die Neuwahl:

1. Justizrath Dr. Ludwig Loeb, Rechtsanwalt.
2. Paul Schetter, Handelsgärtner.
3. Jacob Stuber, Kaufmann.
4. Heinrich Wolff, Kaufmann.
5. Theodor Weygandt, Bankier.
6. Heinrich Hartmann, Tischlermeister.

b) Für die Ersatzwahl:

7. Wilhelm Kimmel, Rentner und Feldgerichtschöffe, bis Ende 1903.

## 1. Wahl-Abtheilung.

1. Heinrich Fresenius, Professor.
2. Heinrich Häfner, Hotelbesitzer.
3. Friedrich Lang, Architekt.
4. Max Hartmann, Bauunternehmer.
5. C. W. Poths, Fabrikant.

### Der Vorstand und Wahlausschuß der Schutzvereinigung der Wiesbadener Grundbesitzer.

Jacob Beckel, Bauunternehmer. Fritz Cron, Metzgermeister. Fritz Frey, Rentner. Max Hartmann, Bauunternehmer. Wilhelm Kimmel, Rentner. Dr. Loeb, Justizrath. Paul Schetter, Handelsgärtner. Georg Schlink, Architekt. August Stein, Lehrer. Jacob Stuber, Kaufmann. Georg Weygandt, Handelsgärtner. Leonhard Wollweber, Rentner.

## Wahlverein der Liberalen für Nassau

(Freisinnige Vereinigung).

Wir bitten unsere Mitglieder und Gesinnungsgenossen der 3. Classe bei den Stadtverordneten-Wahlen den weißen freisinnigen Zettel zu wählen, welcher folgende Namen enthält:

F 435

a) für die Neuwahl:

1. Albert Wolff, Architekt.
2. Hugo Reusch, Landesbankdirector.
3. Ed. Hansohn, Schreinermeister.
4. Hermann Steitz, Gärtner.
5. Hermann Weidmann, Metzgermstr.

b) für die Ersatzwahl:

6. Dr. Otto Klein, Oberlehrer.
7. Max Müller, Kürschnermeister, bis Ende 1905.
8. Jacob Gottwald, Kaufmann, bis Ende 1903.

Der Vorstand.

# Stadtverordneten-Wahl.

## Arbeiter! Handwerker! Kleinbürger!

Die Wahlbetheiligung ist eine überaus starke. Noch ist es Zeit, Euren Stimmzettel in die Waagschale zu legen und die Entscheidung in der dritten Wählerclasse herbeizuführen. Säumt nicht länger! Laßt Euch nicht irreführen durch Nebenarien, wie: „Die Politik gehört nicht in's Rathhaus!“ Alle Stimmzettel unserer Gegner tragen eine politische Färbung; sie enthalten die Namen der Vertreter des Großcapitalis, des Grundbesitzes, des starren Manchesterthums oder des rückschrittlichen Junungsweins. Ein Blick auf die Berliner Vorkommnisse beweist, daß nur eine starke politische Partei wie die der Sozialdemokratie im Stande ist, die kommunalen Interessen nach jeder Richtung hin zu wahren. Darum auf zur Wahl! Sorgt dafür, daß keiner unserer Wähler dem Wablatt fernbleibt!

Das sozialdemokratische Wahlcomitee.

# Achtung!

## Bürger des Westends!

Auch der Zettel der vereinigten Handwerker, Gewerbetreibenden, Beamten und Arbeiter enthält drei Mitglieder des „Westlichen Bezirksvereins, nämlich die Herren Becker, Schroeder und Kaltwasser. Mehr hat auch der rothe Zettel der freisinnigen Volkspartei nicht.

F 463

## Der Wahlausschuß

der vereinigten Handwerker, Gewerbetreibenden, Beamten und Arbeiter.



Durch ihre kostbaren Bestandteile, Eiweiss und Dotter, ist die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerrei hergestellte Ray-Seife nach dem Urteil wissenschaftlicher Autoritäten das Beste für die tägliche Hautpflege. Eine Waschung mit Ray-Seife bereitet ganz besonderes Wohlbehagen. Wenige Reibungen genügen, einen prächtigen Schaum zu erzeugen, der durch seine eigenartige Consistenz und erstaunliche Reinigungskraft geradezu verblüfft.

Preis pro Stück 50 Pf. überall käuflich.

F 74

## Äpfel!

Wir laden Dienstag, den 12. November, an der Launbahn einen Wagon hochfeiner Tafeläpfel zu billigen Preisen aus. Die Waare eignet sich vorzüglich zum Lagern. Gebr. Hattmer. — J. Backes.

## Sämmtliche zum Schlachten

nöthigen Gewürze, wie:

Pfeffer, Nelken, Majoran, Thymian, Muscatnüsse, Muscatblüthe, Salpeter etc. etc.

empfehlen in tadelloser Güte

H. Roos Nachf., W. Schupp, Metzgergasse 5, nahe der Marktstrasse. Telephon 2149.

## Haarketten und Zöpfe

bei A. Jürgens, Perückenmacher, 14 Friedenstrasse 14. 15773

Edle Haxer vielfach präpariert, und Probe Joh. Presber, Züchter edler Bahnhofstrasse 6. Hohroller, unter Garantie zu verkaufen Wiesbaden, Kanarien, Hinterh. 2 St.

Bei Husten, Heiserkeit, Verchleimung, sowie bei allen catarrhalischen Erscheinungen sind die ärztlich empfohlenen Saeco-Bonbons von grossartigem Erfolge und nur dadurch das bevorzugteste Hustenmittel auch bei Kindern. Bestandtheile: Ammoniakalz 6, Kandis 69, Lakritzen 20, Fenchel 5. In Säckchen à 35 Pf. u. 60 Pf. Alleinlich bei Dr. C. Cratz, Langgasse 29. 15743

## Sering Grobfächerer

K. Wegener, Schwimküde, 79b, a. No. direct an Private 1/2: Pack 5, 400 neu, vollst. trieb. III. Salzh. delikateste, gräst. W. 10 W. 1/2, a 5 W. 1/2 (so ig. Borrath) 1 Pfd. H. Korwegener Gahar 2 W. 1/2 3 W. 1/2 5/1/2 F 71

Wegen Haummangel eine gr. Linde u. 3 Kanarien billig abgegeben Kapellenstrasse 67.

# Normal-Wäsche!

## auffallend billig.

### Unterjacken, Unterhosen und Hemden

für Herren und Damen.  
Grösste Auswahl. Nur bewährte Qualitäten.

## Frank & Marx,

Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

15825

### Telephon-Anschluss

#### No. 2526.

15953

### Gottfried Broel,

Gaushaltungsgeschäft. Ellenbogengasse 5.

### Wohlfahrts - Loose.

Ziehung 29. Nov. bis 4. Dez.

Haupttr.: 100,000, 50,000, 25,000 Mf.

### Rothe Loose.

Ziehung 16. bis 20. Dezbr.

Haupttr.: 100,000, 50,000, 25,000 Mf.

Jedes Loos Mk. 3.30. Porto und Liste extra 30 Pf.

### J. Rachor, Haupt-Collecteur Mainz.

### Bianinos

in größerer Auswahl, in Nußbaum und Schwarz, bestes Fabrikat, Urban & Reissauer, auch Miet-Instrumente sind zu haben. Näheres Schwalbacherstraße 11, Bäckerei. 12750

## Fenster - Mäntel

aus

Fries, Plüsch u. Filz  
in allen Farben.

### Rückersberg & Harf

9. Marktstrasse 9.

15840

### Für Damen!

Mod. Winterhüte eingetroffen. Garnierungen elegant u. billigst. Philippstraße 45, P. r. 15216

### Für Kinder!

## Anstell-Spiele

der Carton 60 Pf.

### C. Schellenberg,

Goldgasse 4. 15374

### Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise. offeriert als Specialität  
A. Leischert, Faulbrunnenstrasse 10. Reparaturen. 11819

### Gesichtshaare

werden m. Elektrolyse unter Garantie entfernt.

### Hrl. A. Gross,

Schwalbacherstr. 45 a, Mitt. d. St. 2. Sprechst. Mittw. und Donnerst. von 3-6 1/2 Uhr.

### Magnum bonum.

1. Qual., per Ctr. 2 Mk., b. Mohrnb. bill. empf. H. Götter, Wellritzstr. 20. 14686

### Elektrische Kuren,

„unübertroffen“, „unerreicht“, wirksamer als alle Wasserkuren, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbehandlg. und Massage.

### J. G. Brockmann,

Leipzig, Rossplatz 13.  
Man verlange Prospekte.

## Artikel für Kinderpflege

<b>Nestle's Kindermehl,</b> <b>Kaufke's Kindermehl,</b> <b>Maffler's Kinder-Nahrung,</b> <b>Opel's Nähr-Zwieback,</b> Knorr's Hafermehl Knorr's Reismehl,	<b>Quaker-Oats,</b> Condensirte Milch, Vegetab. Milch, Somatose, Tropon, Plasmon.	<b>Gummi-Sauger,</b> Spielschnuller, <b>Kinder-Flaschen,</b> Kinderschwämme, Kinderpuder, Wundwatte, Vesichenwurzeln, Zahnringe, Mellins Kindernahrung.	<b>Garant reiner Milchzucker</b> lose ausgewogen genau den Vorschriften des Deutschen Arzneibuches entsprechend, Milchzucker nach Prof. Soxhlet,	<b>Medicinal-Leberthran,</b> <b>Clystir-Spritzen,</b> <b>Wasserdichte Bettelagen</b> von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pr. Meter.
--	--	--	--	---

Beste Waare.

Billigste Preise.

### Chr. Tauber, Drogerhandlung,

Telephon 717. — Kirchgasse 6.

12385

## Schüchternheit, Verlegenheit,

Befangenheit, Angst, Furcht, Verwirrung, Schwinden der Gedanken, Aufregung (vor Höherstehenden, vor dem anderen Geschlecht, in Gesellschaft u. s. w.) und ihre sofortige Unterdrückung durch die Methode „Zoisism“. Keine blossen moralischen Rathschläge. Kostenloses (Garantie!) überall anzuwendendes Verfahren. Broschüre und Prospect gratis franco. F 176

F. W. Glöckner & Co., Leipzig 58 a, Alexanderstrasse.

## Sunlight Seife

beim Waschen mit bestem Erfolg anzuwenden

in kaltem Wasser  
in warmem Wasser

mit Kochen oder  
ohne Kochen

überhaupt nach jeder Waschmethode  
auch zum Bade für Jung und Alt.

F 315

## In der VIETOR'schen Frauenschule, Taunustr. 12 (Ecke Saalgasse), haben die hier weilenden Damen Gelegenheit,

Unterricht zu nehmen in: Malen (Blumen, Landschaft, Stilleben etc.), Brautmalerei, Zeichnen, Schneiden, Lederschnitt, Kunststickerei, dem neuen Tiefrand und allen Liebhaberkünsten. Vorzügliche Lehrkräfte, dem neuen Tiefrand und allen Liebhaberkünsten. Vorzügliche Lehrkräfte, Mässiges Honorar. Näheres durch die Vorsteherin, Fräulein Julie Vietor, oder den Direktor Moriz Vietor. In den Schaufenstern Webergasse 23 sind Musterarbeiten ausgestellt. Prospekte daselbst. 11975

## Unsortirte Mexico-Cigarren,

ganz vorzügliche Qualität, zu Mk. 6.— p. 100 St. empfiehlt 15341

Langgasse 45. **A. F. Knefeli.** Telephon 2217.

### Große Vorräthe

in allen Baumgärtlein, speciell Obstbäume, Coniferen, Zierbäume und Ziersträucher liefern billigst; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst- und Ziergärten zu billigen Preisen bei solider Ausführung. 14811

### P. Klein,

Baumgärtlein- und Landschaftsgärtner. Inhaber: A. Pawlitzky.

Fernsprechamt 548.

Kartoffeln, magnum bonum, à Ctr. 2 Mk. empf. H. Faust, Schwalbacherstraße 28.

### Ratten

### Mäuse

tödtet

### Ackerlon.

Hauptniederlage:

Apotheker Otto Siebert, a. Schloss, ferner C. Portzelt, Rheinstrasse 55, Wilh. Schild, Friedrichstrasse 16 u. Michelsberg, 12346

### 33 Jahre

betwährt sich nunmehr Retter's Saarwasser (München), staatl. geprüft u. begutachtet. 3. h. um 40 Pf. u. Mk. 1.10 bei Louis Schild, nur 3 Langgasse 3, nirgends in der Stadt eine Filiale. F 42

## H. Klose in Schierstein,

Biebricher Landstrasse 21, Baumschule und Landschaftsgärtnerei,

empfiehlt sich geübten Herrschaften und Hotels von Wiesbaden und Umgegend bei der Neuanlage, Decoration und Unterhaltungsarbeiten von

Garten- u. Park-Anlagen. Lieferung von Allee- und Obstbäumen, Ziergebüschen, Rosen, Coniferen, Stauden u. Gruppenpflanzen (Geranium, Fuchsia etc.).

Coniferen, Ilex, Weia sind ständig in grossen Töpfen und Kübeln vorhanden, daher das ganze Jahr verpflanzbar. Zum Besuche meiner Gärtnerei und Baumschule lade ergebenst ein.

Abfallholz pro Ctr. Mk. 1.20,

Anzündholz „ „ 2.20

liefert frei ins Haus 12083

## W. Gail Wwe.,

Büreau u. Laden Bahnhofstraße 4. Bestellungen werden auch entgegengenommen durch: Ludwig Becker, Papierhandlung, Große Burgstraße 11.



gut, preiswerth, beste Marke des Ruhrreviers.

### W. Thurmann Jr.,

19 Weidstrasse 19. 15603

### 200 Centner la Buchenholz,

geschnitten u. gefalven, à 1.45 Mk., offerirt Franz Klein, Moonstrasse 16.

### Trockenes Buchenes Brennholz,

gespalten u. geschnitten, so lange Vorrath, 15383  
10 Ctr. 16 Mk., } frei ins Haus geliefert.  
20 „ 30

Hensch & Haesebier, Friedrichstr. 33.

### Achtung!

Rur 1. Qual. Rindfleisch 50 Pf., nur 1. Qual. Kalbfleisch 60-86 Pf., Hammelfleisch 50 Pf., Hochbraten 60-80 Pf., Lenden (ganz) 90 Pf. form. a. h. W. Homhardt, Walramstraße 17. 15325

### Aepfel.

Tafel- u. Birthschaftsobst, nur haltbare Waare zu niedrigsten Preisen stets zu haben. 14837  
Gebr. Hattmer, Friedrichstraße 47.

### Magnum bonum,

beste Speisekartoffel, liefert frei Haus 14591  
J. Herrem, Hofgut Geisberg.

### Rothe Speisekartoffeln

von Hof Drais b. Elville à 6 Mk. per Malter frei ins Haus besorgt 15915  
A. Mollath, Michelsberg 14.

### Prima

Wälder Kartoffeln werden billig abgegeben. Näheres Bertramstraße 9, Hth. 3 r.

### Wegen Umzug

# Ausverkauf

### Uhren,

### Ketten,

elektrotech. Artikeln  
und Lehrmitteln.

## Chr. Nöll,

### Langgasse 32

(Hotel Adler).

Von April 1902 Langgasse 16.

15550

# Gold- u. Silberwaaren. — Trauringe. Wilhelm Engel, Juwelier, 9 Langgasse 9 (gegenüber der Schützenhofstr.). Ankauf und Verkauf von Gold und Silber. 14894

Grösste Auswahl! — Billigste Preise!

## Stadtverordneten-Wahl.

Unser Wahlbureau befindet sich während der Wahlzeit im „Gambrius“, Marktstraße 20, 1.

Alle Parteigenossen werden aufgefordert sich zur thätigen Mithilfe dort einzufinden.

Der Vorstand des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei.

Ich muß mein Lokal  
im „Hotel Adler“ räumen  
und veranstalte deshalb von heute ab einen  
**Total-Ausverkauf**  
meines gesammten sehr reichhaltigen Waarenlagers.

Daselbe besteht, wie bekannt, nur aus den allerbesten deutschen, englischen und französischen Fabrikaten und werden solche ganz bedeutend unter den regulären Preisen verkauft.

z. B. gebe ich:

**Stoff zu einem eleganten Anzug**  
früher Mk. 45.— bis Mk. 50.—  
jetzt „ 12.— „ 15.—

**Stoff zu einer Hose**  
früher Mk. 18.— bis Mk. 22.—  
jetzt „ 7.— „ 9.—

Bei dieser Gelegenheit bewillige ich auch bei Maß-Anfertigung einen größeren Nachlass und bietet sich für Jedermann der günstigste Moment, sich mit eleganter Garderobe zu **abnorm billigen Preisen** zu versehen.

15455

Langgasse 32. H. Kahn, Hotel Adler.

## Handschuhe.

Zur Herbst- und Winterzeit empfehle alle Neuheiten in **Strümpfen- und Handschuhen** für Herren, Damen und Kinder.

Große Auswahl in **Jagd- und Fahrhandschuhen** mit und ohne Pelzfutter.

**Farbige Glace** mit Futter von 3 Mk. an. **Glace** mit Futter, Pelzbesatz und Mechanik, prima Qualität, Paar 3,50 Mk.

**Leder-Imitation-Handschuhe** Paar von 1 Mk. an.

Neuheiten in **Stoffhandschuhen** für Kinder, Damen und Herren in großer Auswahl.

**Militär-Handschuhe** in Wachs, Wildleder, Stoff-Handschuhe.

**Kinder-Glace** mit und ohne Futter.

Großes Lager aller Sorten **Glacé, Sued, Wachs, Wild- und Zuchtenleder-Handschuhe**.

Große Auswahl in **Cravatten, Kragen, Manschetten, Kragenschonern, Portemonnaies und Hosenträgern.**

15274

**Georg Schmitt,**

Handschuhgeschäft, Wiesbaden, 17. Langgasse 17.

**!Möbel, Betten, compl. Einrichtungen!**

Büffel, Spiegel, Bücher- und Kleiderschränke, Verticows, Salonschränke, Garnituren, Sophas, Ottomane, Schantelstühle.	Herren- u. Damen-Schreibtische, Anzehtische, Näh- u. Bauernstische, große Trümeauspiegel, alle Sorten andere Spiegel, Vorplatz-Toiletten, sp. Wände.	Betten, Waschkommoden, Kommoden, Nachttische, Eessel, Staggren, Kleiderstöße, Handtuchhalter, Küchensch., Stühle in großer Auswahl u.
---	--	---

**Beldschränke** verschiedener Größen stets auf Lager!

Sämtliche Waaren sind nur solide Fabrikate und werden wegen Räumung zu **stauend billigen Preisen** verkauft.

14085

**D. Levitta, Möbel-Halle,**  
Friedrichstraße 13.

Special-Geschäft für **K** Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber,  
Billigste, feste Cassapreise. Verkauf nur gegen Baar!

## Gilber

echtes  
**WITTEL**

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!  
Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis!

Fabrik-Lager.  
Engros.  
Detail.  
**Albert J. Heidecker**  
25, Taunusstrasse 25.

Zur Weihnachts-Saison  
empfehlen wir  
größte Auswahl in allen modernen Handarbeiten.

## E. L. Specht & Cie.,

Inh.: Conrad Becker,  
Wilhelmstraße 2a.  
Telephon 727.

## Damen-Blousen

zur Hälfte des früheren, auf jedem Stück vermerkten Preises.  
Wolle — Flanelle — Sammt — Seide  
nur so lange Vorrath.

Zurückgesetzte wollene Damen- u. Kinder-Strümpfe,  
Unterjacken, Beinkleider  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

**Franz Schirg, Webergasse 1.**

15831

## Nürnberger Lebkuchen

von H. Häberlein, Nürnberg,  
in 30—40 verschiedenen Sorten.

## Thorner Katharinen

und 15715

## Pflastersteine

in wöchentlich frischer Sendung.

## J. M. Roth Nachf.,

4 Grosse Burgstrasse 4.

Alle Sorten Vogelfutter

für in- und ausländische Vögel, nur prima Waare, getrennt und in bewährtesten Special-Mischungen billigt bei 14178

1. Mollath, Michelsberg 14.

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Strösch, Kirchgasse 37. 15569

## Für 10 Mk.

kaufen Sie bei  
**Guggenheim & Marx**  
am Schloßplatz:

- 1) 1 Winter-Cape oder
- 1 Winter-Jaquet;
- 2) 1 Costüm-Dock aus Tuch oder Wollen;
- 3) 1 Winter-Blouse in prachtvollen Mustern;
- 4) 1 Gürtel.

Diese 4 Artikel kosten  
zusammen nur 10 Mark.

Bessere und beste Qualität mit mäßiger Preissteigerung. 15446

## Polstermöbel, Betten,

Spiegel u. in nur prima Arbeit und Material empfiehlt zu den billigsten Preisen

**G. Hübsamen, Tapezierer, Karlsru. 5.**

# Kinder-Mäntel,

## Paletotes, Jaquettes, Capes,

schöne Neuheiten, empf. billigst 13774

## Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.